

Jahrgang 9, 2 (2014)

WAS WANN WO

Veranstaltungskalender.....4-7

Nadja-Christina Schneider

DGA-Workshop *Zukunftsperspektiven der Südasiensforschung
im deutschsprachigen Raum*, 21. Februar 2014 in Berlin, Protokoll.....8-11

FILM IN SÜDASIEN

Markus Schleiter

Wo es kein Bollywood gibt: eine ethnologische Reise
zum „indigenen“ Kino Indiens12-18

Nadja-Christina Schneider

Neue Räume und Praktiken politischer Jugendproteste
im Hindi-Film.....19-24

Katja Molis

Typisch Bollywood? Der Diskurs über Bollywood in deutschen
Qualitäts-Tageszeitungen..... 25-35

SAVIFA UND SSG

Ins Netz gestellt: Neuerscheinungen auf SavifaDok.....36-38

Neu im Regal: Neuerwerbungen der Bibliothek des Südasiens-Instituts..... 39-45

AUTOREN UND AUTORINNEN DIESER AUSGABE

Katja Molis, M.A. schreibt zurzeit an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ihre Promotion über Subjektivierungsprozesse in kuratorischen Programmen. Von 2010 bis 2013 war sie Stipendiatin im Oldenburger Graduiertenkolleg «Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung». Sie studierte Medien- und Kunstwissenschaften an der HBK und der TU Braunschweig. Im Jahr 2006 absolvierte sie einen Semesteraufenthalt an der English and Foreign Languages University (EFLU) in Hyderabad (Indien). Anschließend verfasste sie eine Magisterarbeit zum Diskurs über Bollywood in deutschen Qualitätstageszeitungen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Subjekt- und Diskurstheorien, postkoloniale Theorien, kuratorische Praxis und indisches Kino.

Dr. Markus Schleiter ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „‘Stammes’-Bewusstsein auf Video-CD? Mediale Artikulationen zu Santali-Spielfilmen in vier Regionen Indiens und Bangladeschs“ am Frobenius-Institut, Goethe Universität, Frankfurt am Main. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienethnologie, Performanz und Interaktionstheorie, Ethnologie des Staates, Ethnographisches Schreiben, „Stammes“-Bevölkerung Südasiens.

Prof. Dr. Nadja-Christina Schneider ist Juniorprofessorin für Medialität und Intermedialität in den Gesellschaften Asiens und Afrikas, mit Schwerpunkt Südasien am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Im Sommersemester 2014 ist sie als Visiting Fellow am Heidelberg Center for Transcultural Studies der Universität Heidelberg tätig. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienentwicklung und Mediensysteme in Südasien, Medialisierungsprozesse und sozialer Wandel, Medienkonvergenz und neue Medien- bzw. Interaktionsformen sowie Debatten über Medien, Islam und Gender.

ਸ਼ਬਦਕੋਸ਼ Newsletter Virtuelle Fachbibliothek
ISSN 2190-328X

Masala, der vierteljährlich erscheinende Newsletter von Savifa, weist auf interessante wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungen hin und informiert über Neuerungen im Portal [Savifa](#) und im Sondersammelgebiet „Südasien“. In der Rubrik "Thema des Quartals" berichten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in Kurzbeiträgen über aktuelle Forschungsthemen.

Redakteurin:

Nicole Merkel, M.A., M.A. (LIS)
Südasien-Institut / Bibliothek,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 330
D-69120 Heidelberg
merkel@sai.uni-heidelberg.de

Was Wann Wo

Veranstaltungshinweise rund um die Südasienswissenschaften

KONFERENZEN, KOLLOQUIEN, WORKSHOPS

- 16.05. – 18.05.** Frauen und Gewalt in Indien
Evangelische Akademie Villigst, Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW
- 18.06 – 19.06.** Informal and Everyday Markets: Modern Histories of Indian Business and Entrepreneurship since the Nineteenth Century
Centre for Modern Indian Studies (CeMIS), Universität Göttingen
- 21.07. – 22.07.** Intersectional Knowledges – Rethinking Inequality in South Asia
Young South Asian Scholars Meet (Y-SASM), Zürich
- 23.07. – 26.07.** 23rd European Conference of South Asian Studies
Universität Zürich (UZH)
- 26.08. – 30.08.** 5th International Dharmakīrti Conference
Organized by the Chair in Buddhist Studies at the Cluster of Excellence Asia and Europe in a Global Context. Held at the Crown Plaza Hotel in Heidelberg
- 25.09. – 27.09.** Gender, Gewalt, Gesellschaft: Wohin bewegt sich die Diskussion in Indien?
Evangelische Akademie, Bad Boll
- 25.10. – 26.10.** Third Conference on Bengal Related Studies for Students and Young Scholars
Südasiens-Seminar des Orientalischen Instituts, Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg

Weitere internationale Konferenzen: <http://www.sasnet.lu.se/conferences/conferences>

VORTRÄGE

- 05.05.** Cluster of Excellence Asia and Europe in a Global Context
The Vedic Foundation of dharma: Epistemological Debates
Prof. Dr. Patrick Olivelle, University of Texas, Austin
- 06.05.** Südasiens-Institut, Heidelberg
The British Indian Empire and the Anti-Colonial
Struggle of 1857-58
Prof. Amar Farooqui, Delhi University
- 06.05.** Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e.V.
Bürgerrechte in Indien – Anspruch und Wirklichkeit
Clemens Jürgenmeyer, Arnold-Bergstraesser-Institut, Freiburg
- 14.05.** Indien-Institut e.V., München
Moloch Megacity: Indische Metropolen und das Problem ihrer
Versorgung
Dr. rer. Pol. Wolfgang-Peter Zingel
- 29.05.** Centre for Modern Indian Studies (CeMIS), Göttingen
Music Revival Major and Minor: the Politics of Performance
in South India
Prof. Dr. Lakshmi Subramaniam, ZTMK Göttingen
- 03.06.** Südasiens-Institut, Heidelberg
Resurgence of Colonial Perspectives in Contemporary
Indian Historiography
Prof. Aditya Mukherjee, Jawaharlal Nehru University, Delhi
- 03.06.** Südasiens-Institut, Heidelberg
Democracy in India: Past and Present
Prof. Mridula Mukherjee, Jawaharlal Nehru University, Delhi
- 17.06.** Südasiens-Institut, Heidelberg
Caste, Class and Public Policy in India: Historical Trajectory
and Contemporary Issues
Prof. Pradipta Chaudhury, Jawaharlal Nehru University, Delhi
- 07.07.** Institut für Orient- und Asienwissenschaften, Abt. Asiatische
und Islamische Kunstgeschichte, Bonn
Königliche Brunnen in Nepal
*Prof. Dr. Gudrun Bühnemann, The University of Wisconsin-
Madison*

Ausstellungen

- 18.03.14 – 06.07.14** Museum Rietberg, Zürich
Geheimer Garten: Indische Malerei aus der Sammlung Porret
- 21.03.14 – 22.06.14** Pergamonmuseum, Berlin
Genuss und Rausch. Wein, Tabak und Drogen in indischen Miniaturen
- 09.05.14 – 25.07.14** Goethe-Institut Mannheim-Heidelberg
Dämonen und Planeten: Ritualbilder aus Sri Lanka
- 17.05.14 – 07.09.14** Museum für Ostasiatische Kunst, Köln
Von Istanbul bis Yokohama: Die Reise der Kamera nach Asien 1839-1900
- 05.09.14 – 22.02.15** Museum Rietberg, Zürich
Klang / Körper: Saiteninstrumente aus Indien

Sonstige Veranstaltungen

- 30.05. – 01.06.** Völkerkundemuseum VPST, Heidelberg
Nepalbazar, Handwerkskunst aus Nepal, Indien und Thailand zum Anschauen und als Geschenk
- 16.07. – 20.07.** 11. Indisches Filmfestival, Stuttgart
Das diesjährige Programm veröffentlicht das veranstaltende Filmbüro Baden-Württemberg ab Mitte Juni auf seiner Homepage www.indisches-filmfestival.de
- 04.08 – 27.08.** Cluster of Excellence Asia and Europe in a Global Context, Universität Heidelberg
Colloquial Tibetan, Summer School 2014
- 04.08. – 29.08.** Südasiens-Institut, Abt. Klassische Indologie, Heidelberg
Spoken Sanskrit, Summer School 2014
- 04.08. – 29.08.** Südasiens-Institut, Abt. Klassische Indologie, Heidelberg
Nepali Intensive, Summer School 2014
- 15.09. – 26.09.** Institut für Südasiens-, Tibet- und Buddhismuskunde, Wien
Translating the Buddhist Canon, Summer School in Buddhist Text Translation

6. Indienwoche, Köln, 30. Mai – 8. Juni 2014

Veranstaltungen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur



Vom 30. Mai bis zum 08. Juni 2014 wird Köln wieder besonders bunt werden, denn die 6. Kölner Indienwoche 2014 wird die Domstadt erneut zum Zentrum des kulturellen und bilateralen Austausches zwischen unseren beiden Ländern machen. Als Koordinatoren und Gastgeber laden Sie die Stadt Köln, die Universität zu Köln, die Deutsch-Indische Gesellschaft sowie die Kanzlei Osborne Clarke herzlich dazu ein, Indien während einer Vielzahl hochklassiger Veranstaltungen aus Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft kennenzulernen und zu erleben. Unser Anliegen ist es, Indien in all seinen Facetten zu repräsentieren und den Austausch zwischen dem Subkontinent und Köln weiter zu fördern und zu vertiefen. Denn nur miteinander können wir die gemeinsamen Chancen nutzen und die Zukunft nach unseren Wünschen gestalten.

Hier finden Sie die komplette [Programm Broschüre](#).

Freitag, 20. bis Sonntag 22. Juni 2014

Landeszentrale für politische Bildung, Baden-Württemberg
Bad Urach, Haus auf der Alb, Kosten: 80.- €

Indien: Globaler Akteur mit Hindernissen?

Spätestens im Mai 2014 wird in Indien, der bevölkerungsreichsten Demokratie der Welt, ein neues Parlament gewählt. Obwohl Indiens Rolle in der Welt immer bedeutender wird, hat das Land noch große Entwicklungsaufgaben vor sich. Die Bilanz des seit 2004 regierenden Parteienbündnisses unter Führung der Kongresspartei ist durchaus gemischt. Wer bei den anstehenden Wahlen das Rennen machen wird, ist ungewiss. Neben aktuellen politischen Entwicklungen in Indien werden im Rahmen der Veranstaltung auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragestellungen, beispielsweise zur Geschlechtergerechtigkeit oder der deutsch-indischen Zusammenarbeit, thematisiert. Wissenschaftler/-innen und Expert/-innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft werden über aktuellen Entwicklungen in Indien sprechen und stehen für Diskussionsrunden und Workshops zur Verfügung. Abgerundet wird das Programm durch eine Lesung aus Werken zeitgenössischer indischer Autoren, die sich sozialkritisch mit ihrer Heimat auseinandersetzen.

Anmeldung bitte schriftlich, Nachfragen über Telefon: 06221 6078-0,
E-Mail: Torsten.Boehm@lpb.bwl.de

DGA-Workshop Zukunftsperspektiven der Südasienforschung im deutschsprachigen Raum

Protokoll

*21. Februar 2014, HU Berlin,
Institut für Asien- und Afrikawissenschaften*

Organisation: Nadja-Christina Schneider

Teilnehmende:

Sven Andreßen (HU Berlin), Joachim Betz (GIGA Hamburg), Rahul Peter Das (Uni Halle), Ayfer Durdu (HU Berlin), Pierre Gottschlich (Uni Rostock), Lorenz Graitl (BGSMCS/HU Berlin), Kirsten Hackenbroch (Uni Freiburg), Hans Harder (Uni Heidelberg), Clemens Jürgenmeyer (ABI Freiburg), Hannelore Lötze (HU Berlin), Anja Lutz (Uni Heidelberg), Nicole Merkel (Uni Heidelberg), Lutz Meyer-Ohlendorf (Potsdam Institute for Climate Impact Research), Christina Oesterheld (Uni Heidelberg), Joachim Oesterheld (HU Berlin), Eleonore Schmitt (Uni Heidelberg), Nadja-Christina Schneider (HU Berlin), Jagraj Singh (Uni Heidelberg), Raphael Susewind (Uni Bielefeld), Christian Wagner (SWP Berlin).

Panel 1: Aktuelle Situation und Perspektiven der gegenwartsbezogenen Südasienforschung im deutschsprachigen Raum

- **Kirsten Hackenbroch** gibt in ihrem Input-Statement einen Überblick über aktuelle Ansätze und Themen der südasiensbezogenen Stadtforschung innerhalb der Geographie. Sie informiert darüber, dass es in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG) ebenfalls einen Arbeitskreis Südasiens gibt (Link zur Webseite des AK: <http://www.geographien-suedasiens.de/>); die Südasiengruppe veranstaltet jährlich eine Fachtagung. Des Weiteren weist sie auf Schnittstellen zwischen Natur- u. Sozialwissenschaften (Humangeographie) einerseits sowie auf Überschneidungen zwischen der Wirtschaftsgeographie und EZ andererseits hin. Wichtige Forschungszusammenhänge für die südasiensbezogene Stadtforschung in Deutschland sind in den letzten Jahren v.a. durch den BMBF-Förderschwerpunkt Megacities sowie den DFG-geförderten SP 1233 (Megacities) entstanden. Perspektivisch wird sich die transregional-komparative Forschung weiter entwickeln, Themen und Ansätze, die weiterhin Schwerpunkte in der südasiensbezogenen Stadtforschung bilden werden, sind u.a. Stadt u. Umwelt, Klimawandel, Ernährung, mobile urbanism.

- **Pierre Gottschlich** richtet den Fokus in seinem Beitrag auf die beiden Bereiche der Forschung zur Migration aus Südasien nach Deutschland und zu südasiatischen Residenzgruppen weltweit. Erstere spiele in der Migrationsforschung eine untergeordnete Rolle, die Forschung zu TamilInnen aus Sri Lanka werde eher als Teilaspekt zur Erforschung des Bürgerkriegs in Sri Lanka betrachtet. Auch mit Blick auf die Diaspora- und Migrationsforschung zu südasiatischen Residenzgruppen weltweit lasse sich feststellen, dass diese eher projektbezogen erfolge und in Deutschland bislang kaum institutionalisiert sei. In der Diskussion wird u.a. darauf hingewiesen, dass sich in diachroner Perspektive interessante Anknüpfungspunkte zur historischen Forschung zur Arbeitsmigration aus Südasien ergeben könnten, die in Deutschland stärker vertreten ist.
- **Christian Wagner** stellt in seinem Input-Statement fest, dass die Diskrepanz zwischen dem politischen Interesse an Südasien und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Region in den vergangenen Jahren weiter zugenommen habe, wenngleich mit institutionellen Neugründen wie des CeMIS in Göttingen auch positive Entwicklungen zu verzeichnen seien. Tendenziell werde die spezifische Nachfrage zu verschiedenen Sektoren bzw. Themengebieten weiter zunehmen, so dass sich die Südasienforschung sowohl in den südasiatenwissenschaftlichen Fächern als auch in den Disziplinen weiter ausdifferenzieren müsse, um die dafür erforderliche Expertise auszubilden.

Panel 2: Rolle des Sprachstudiums und sprachenbasierter Zugänge in der multidisziplinären Erforschung Südasiens

- **Hans Harder** problematisiert in seinem Statement die Tatsache, dass regionalsprachliche Kenntnisse in der südasiatenwissenschaftlichen Forschung und Lehre in Deutschland nur punktuell zur Anwendung kämen, was diese stark von anderen regionalwissenschaftlichen Fächern unterscheide. Ein wichtiger Faktor sei hierbei die große Zahl an Regionalsprachen in Südasien, denen überdies kontinuierlich Prestigesprachen wie Sanskrit, Persisch und Englisch gegenüber stünden. Auch wenn gängige Materialien auf Englisch abrufbar seien, würden zahlreiche gesellschaftliche Bereiche dennoch nicht englischsprachig vermittelt und seien folglich ohne die jeweiligen regionalsprachlichen Kenntnisse nicht zugänglich. Herr Harder spricht sich für einen strategischen Nonkonformismus gegen die dominante Praxis in der südasiatenbezogenen Forschung und für die Stärkung einer arbeitsteiligen Forschung aus, die sich stärker mit der Frage der Verteilung von Diskursen auf und deren Ausprägung in den jeweiligen südasiatischen Sprachen befasst.

- **Rahul Peter Das** betont in seinem Beitrag, dass der regionalsprachliche Zugang unerlässlich und ein notwendiges Korrektiv für die bislang stark auf englischsprachigen Quellen basierende Südasienforschung sei und dass Südasien generell - analog zu Europa - als eine Region der Regionen betrachtet werden müsse. In der anschließenden Diskussion kommt zum einen die Frage auf, ob eine dezidiert auf Sprachregionen ausgerichtete Forschung und Lehre möglicherweise eine Auflösung der Kategorie Südasien mit sich führen könnte. Zum anderen wird die Frage aufgebracht, inwieweit die partielle Entkopplung von Sprache bzw. regionalsprachlichen Diskursen von Territorien (insbesondere durch die zunehmende Mobilität von Menschen, Gütern und Ideen) in dieser Fokussierung auf territoriale Regionen berücksichtigt werden kann.

Umstrukturierung des Sondersammelgebiets Südasien zu einem Fachinformationsdienst

- **Eleonore Schmitt** und **Nicole Merkel** informieren über die seitens der DFG geplante Umstrukturierung der 86 bestehenden SSGs auf sogenannte Fachinformationsdienste (FIDs); Heidelberg plant einen entsprechenden Antrag bei der DFG für den Förderzeitraum 2016-18 einzureichen. Derzeit laufende Vorüberlegungen betreffen u.a. eine engere Kooperation mit CrossAsia, den Ausbau des Angebots an digitalisierten Texten, die Erweiterung des E-Toc-Alert-Dienstes (über Savifa) und den Aufbau einer Rezensionsplattform. Grundsätzlich sollen sich die Angebote noch stärker als bisher an den Bedürfnissen der NutzerInnen ausrichten, auch wird eine stärkere Anbindung an laufende Forschungsaktivitäten anvisiert. Mit Blick auf den Antrag besteht die zentrale Herausforderung momentan darin, die Fachcommunity zu definieren und ihre konkreten Bedürfnisse zu ermitteln.

Panel 3: Zustand und Zukunft der Südasienforschung in Deutschland aus Nachwuchs-Sicht

- Raphael Susewind stellt die Ergebnisse einer Umfrage unter 31 Promovierenden und PostdoktorandInnen sowie der darauf bezogenen Diskussion im Rahmen eines Workshops der DGA-Nachwuchsgruppe im Januar 2014 in Freiburg vor. Generell bereitet der Mangel an institutionellen Alternativen nach dem Ende der Exzellenzinitiative 2017 den NachwuchswissenschaftlerInnen Sorgen, so dass sich viele von ihnen darauf einstellen, Deutschland zu verlassen und eine Stelle im Ausland zu suchen. Die Präsentation zu den Ergebnissen der Umfrage ist online abrufbar unter: <http://bit.ly/1fsyZ0D>

In der abschließenden Diskussion wurde sowohl das Interesse an einer Fortsetzung des Austauschs über die künftige Ausrichtung der Südasienforschung als auch an themenbezogenen Konferenzen oder Workshops bekundet. Vorschläge zu Workshop-Themen sind u.a. Arbeit in Südasien, Südasien als geopolitischer Raum sowie soziale Inklusion. Weitere thematische Interessen, die in Einzelgesprächen geäußert wurden, sind: Religion und Politik, Stadtforschung, Migration und Diaspora-Bildung.

Herr Harder bot an, den nächsten DGA-Südasien-Workshop in Heidelberg auszurichten (2016, evtl. noch 2015).

Mitglieder der DGA & des Arbeitskreises Neuzeitliches Südasien, die an der diesjährigen ECSAS in Zürich teilnehmen, sind auch eingeladen, den Austausch vor Ort in Zürich fortzusetzen. Für ein gemeinsames Treffen im Rahmen der ECSAS schlägt Raphael Susewind den 24. Juli vor.

Kontakt: susewind@uni-bielefeld.de

Rückmeldungen und Anregungen zur weiteren Planung gerne auch an:
nadja-christina.schneider@asa.hu-berlin.de

Berlin, 24. Februar 2014
Nadja-Christina Schneider

Wo es kein Bollywood gibt: eine ethnologische Reise zum „indigenen“ Kino Indiens¹

Markus Schleiter

Seit Beginn der letzten Dekade verzeichnen populäre Spielfilme und Musikvideos in den vielen „indigenen“ und vernakularen Sprachen Südasiens wachsenden Erfolg bei ihren Zielgruppen in ländlichen Regionen. Es sind vor allem Video-CDs, aber auch Kinos und neuerdings Speicherkarten von Mobiltelefonen, über welche die ungemein weitreichende Verbreitung solcher Low-Budget Filme erfolgt. Damit haben diese geschätzt 100 dezentral organisierten Filmdistributionen einen erheblichen Anteil an der aktuellen Neubelebung des „Lokalen“ in Südasien, und stellen zugleich die mediale Vormachtstellung der aufwendig inszenierten Bollywood-Kinofilme in Frage.

Medienwissenschaftler und NGO-Aktivisten favorisieren im Zusammenhang mit dem Erfolg der „Indigenen“-Bewegung auf globaler Ebene „indigene“ Medien als Chance, diese "Gemeinschaften" in ihrer Identitätsfindung zu stützen (siehe Wilson 2008, van Schendel 2011, Kohl 2012). Bietet Südasiens „indigenes“ Kino den „indigenen“ Gruppen vor Ort eine Chance, „urzeitliche Traditionen“ - um kosmopolitische Identitätsentwürfe bereichert - wiederzubeleben, und dazu noch die Dörfer vor der Werbe-Allmacht des Bollywood-Kinos zu bewahren? Oder sind es - umgekehrt - diese Filme selbst, die, wie ein hoher Beamter von „indigener“ Herkunft in Kolkata mir gegenüber beklagte, den Verfall „indigener“ Traditionen in den Dörfern zur Folge haben? Ich werde in diesem Essay weitergehen, und herausstellen, dass beide dieser Annahmen auf romantischen Imaginationen einer medialen „Unschuldigkeit“ des Dorflebens beruhen.

¹ Der Artikel beruht auf Forschungen zum Thema „Stammes-Bewusstsein auf Video-CD? Mediale Artikulationen zu Santali-Spielfilmen in vier Regionen Indiens und Bangladeschs“ am Frobenius-Institut der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Meine Dankbarkeit gilt Prof. Karl-Heinz Kohl für seine Unterstützung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die Förderung des Vorhabens von 2011 bis 2014.

Es war eine Siedlung der „indigenen“ Gruppe der Birhor im Dorf Durdura, zu dem mich meine Suche nach den Zuschauerschaften der „indigenen“ Kinos Indiens führte.²



Abb. 1: Birhor-Siedlung in Durdara, © Markus Schleiter

Die Birhor fertigen „traditionell“ Spezialseile für die Landwirtschaft aus der Rinde eines Schlingbaumes an, und wurden aufgrund ihrer vormals nichtsesshaften Lebensweise in der Literatur fälschlicherweise oft als „urzeitliche Jäger und Sammler“ stilisiert. Ich wusste bereits von früheren langjährigen Feldforschungsaufenthalten in diesem Dorf, dass die Bewohner zudem passionierte Liebhaber von Santali-Filmen sind. Santali ist die Sprache der „indigenen“ Gruppe der Santal mit sechs Millionen Sprechern. Populäre Filme in Santali als auch die dazugehörigen Filmsongs sind bei ihrer Zielgruppe der Dorf- und Kleinstadt-Bevölkerung in den indischen Bundesstaaten Odisha, Jharkhand und West-Bengalen extrem erfolgreich. Bisher wurden geschätzte 120 solcher Filme und 250 Musikvideo-Alben mit "indigenen" Pop-Songs produziert.³

² Siehe zu den Birhor Schleiter (2008).

³ Eine Filmdatenbank mit Titelinformationen zu populären Filmen und Musikvideo-Alben in Santali findet sich unter <http://film.frobenius-katalog.de>.

Eine Äußerung von Huldia Hembram, eine betagte, verwitwete Frau im Alter von vielleicht 60 Jahren, brachte mich während eines Forschungsaufenthaltes im April 2011 zum Nachdenken. Obwohl sie hochgradig verarmt war, schien sie ausgesprochen selbstbewusst, und war bestens ins Dorfleben integriert. Oft schloss sie sich einer Gruppe älterer Frauen an, die gemeinsam Sal-Blätter sammeln, welche für die Herstellung von aus Blättern gefertigten Einmal-Tellern verkauft werden; oder sie gingen - meist sonntags - zum Betteln in die nahe Kleinstadt. Als ich sie fragte, ob sie gerne ins Kino geht, entgegnete sie zu meinem Erstaunen:



Abb. 2: Verwitwete Bewohnerin der Birhor-Siedlung in Durdura
© Markus Schleiter

„Ich bin nie im Kino gewesen.“

Ich fragte nach, ob sie Bollywood-Filme kennt. Sie antwortete:

„Oh ja, ich habe ein oder zwei Bollywood-Filme in unserem Dorf geschaut. Mir gefielen sie nicht. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, um was es in diesen Filmen ging.“

Ihre gleichgültige Antwort machte ihre Uninteressiertheit an meiner Fragerei mehr als deutlich, dennoch setzte ich meine Versuche fort, mehr von ihr zu erfahren:

„Was missfällt Ihnen denn an Bollywood-Filmen?“

Ihre Antwort war wiederum überzeugend:

„Ich schaue diese Filme nicht, von daher, wie soll ich denn beschreiben, aus welchem Grund sie mir nicht gefallen?“

Um auch Klarheit darüber zu erlangen, ob sie Bollywood-Filme und -Songs eventuell über andere Medien kennt, weitete ich meine Fragen aus:

„Schauen Sie manchmal Fernsehen?“

„Nein“, entgegnete sie in nicht misszuverstehender Deutlichkeit.

Ich bestand auf mehr Details:

„Einige Familien im Dorf haben doch inzwischen einen Fernseher. Sie müssen doch mit jemanden befreundet sein, bei dem Sie von Zeit zu Zeit Fernsehen schauen können?“

„Nein, es gibt niemanden. Aber Sie haben recht, ich vergas, ich habe einmal Fernsehen geschaut.“

„Wann war das?“, hakte ich nach.

„Ich ging zum Wochenmarkt in die Stadt. Auf dem Weg hielt ich an einem Geschäft, in dem ein Fernsehgerät lief.“

„Und, hat es Ihnen gefallen? Was schauten Sie?“

In mir flammte die Hoffnung auf, doch noch eine tiefergehende Aussage zu ihrem Medieumgang zu erhalten.

„Daran kann ich mich wirklich nicht mehr erinnern. Vielleicht waren es zwei oder drei Lieder.“

In den nachfolgenden Wochen der Forschung stellte sich heraus, dass ähnliches für die Mehrheit der Dorfbewohner - auch die Männer - zutraf. Damit wird schon einmal deutlich, dass auch heute - ungeachtet der massiven Bollywood-Präsenz in den zahlreichen Satelliten- und Kabelfernsehsendern Indiens - wohl durchaus nicht jede/r Inder/in Bollywood konsumiert. Weiterführend widerspricht das Interview zudem einer Sichtweise, dass isolierte, oder gar rückständige Dorfbewohner mit den modernen Medienentwicklungen nicht Schritt halten können. Vielmehr sehe ich das deutlich formulierte Desinteresse von Huldia Hembram als ersten Hinweis darauf, dass es ihre bewusste Entscheidung ist, Bollywood-Filme nicht zu schauen, da sie ihr belanglos erscheinen.

Am nächsten Morgen trank ich in Ermangelung einer eigenen Kochmöglichkeit einen schnellen - und in gleichem Maße üblen - Instant-Kaffee.⁴ Ich saß dazu auf der Veranda des kleinen Einzimmer-Hauses, in dem ich im Dorf wohnte. Raja, einer der jungen Männer Durduras kam vorbei, und bat mich sogleich, ihm zuzuhören.

„Markus, du kommst seit so vielen Jahren in unser Dorf, und jeder hier hat dir so viele Dinge über unsere Gesellschaft erzählt, die du in dein Notizbuch schreiben konntest.“

Er machte eine Pause, und zögerte seine Bitte an mich zu formulieren:

„Wir wollen morgen alle gemeinsam Filme schauen. Warum trägst du nicht eine Spende dazu bei; es kostet nur 300 Rs. [knapp vier Euro] ein Fernsehgerät für die ganze Nacht zu leihen.“

Die jungen Männer des Dorfes hatten mich auch während meiner früheren Aufenthalte hier des Öfteren gebeten, eine Filmnacht zu unterstützen. Ich hatte dies jedoch meist abgelehnt, und stattdessen versucht, sie davon zu überzeugen, dass es mehr Spaß machen würde, gemeinsam eine Tanznacht zu veranstalten. In solch einem Fall würde Reisbier getrunken werden, und man würde zu Handtrommeln tanzen. Dieses Mal war ich - auf der Suche nach Filmschauern - sofort dafür, eine Filmnacht zu organisieren. Raja freute sich, und sagte dann:

⁴ Eine ausführliche Interpretation der nachfolgenden Schilderung einer Dorfvideonacht erscheint unter: Schleiter (in Vorbereitung a).

„Super, aber, warte, da ist noch was. Bring diesmal auf keinen Fall Bollywood-Filme, wie das letzte Mal. Die Zuschauer würden früh nach Hause gehen, und die ganze Filmnacht wäre ein Reinfluss. Es gibt hier fast niemand, dem Bollywood gefällt.“

Am nächsten Abend, kurz nach Sonnenuntergang, sammelten sich nach und nach geschätzt 200 Menschen - aller Alters- und Geschlechtsgruppen - auf dem Dorftanzplatz. Alle ließen sich auf mitgebrachten Decken oder Bänken vor dem aufgestellten Fernsehgerät nieder. Die Videonacht begann mit einer VCD poppiger Santali-Musik-Videoclips. Danach „erleuchteten“ Santali-Filme den Bildschirm des riesigen, kastigen Fernsehgerätes. Durch die Nacht hinweg wurden drei Santali-Spielfilme - jeweils knapp zwei Stunden lang - gezeigt. Ein Großteil der Zuschauer, viele tief in Decken eingewickelt, verbrachten die ganze Nacht dort. Die meisten schauten gebannt auf den Bildschirm. Flammten Unterhaltungen auf, wurden die Personen umgehend lautstark darauf verwiesen, ruhig zu sein. Einige schliefen allerdings auch selig ein. Bei Sonnenaufgang legte Raja eine letzte VCD mit Musik-Videoclips ein.



Abb. 3: Filmzuschauerschaft in der Birhor-Siedlung in Durdura, © Markus Schleiter

Vor dem Hintergrund der zahlreichen Videonächte in diesem Dorf fällt es schwer, das Desinteresse an Bollywood mit einer mangelnden Vertrautheit mit Medien zu erklären. Es gibt jedoch eine andere, sehr einfache Erklärung dafür: In den aktuellen großen Blockbustern aus Mumbai hat die Story einen geringen Stellenwert. Hindi-Filme bauen in ihrer Erzählform vor allem auf visuelle Effekte, Inszenierungen ihrer Stars und Glamour. In den vielen Gesprächen jedoch, die ich im Dorf zu Santali-Filmen führte, stand die Story des Filmes im Mittelpunkt. Die Filmschauer waren davon mitgenommen zu sehen, aus welchen Gründen die Charaktere im Film daran gehindert werden, Erwartungen an ihre verschiedenen Rollen in der Familie, der Verwandtschaft und im Dorf zu erfüllen. Es ist vor allem, so die Dorfbewohner, die Komplexität der Story und ein Netz von miteinander verknüpften moralischen Dilemmata, die einen Film interessant machen.

Die geschilderte Praxis der Videonächte referiert dabei in ihrer Form auf die Tanzfeste des Dorfes. Eine Teilnahme an Tanzfesten, und damit auch an Videonächten, wird für die Dorfbewohner aber vor allem dadurch bedeutungsvoll, dass sie eine erquickliche und freudige Zeit mit solchen Personen erleben, zu denen Familien-, Freundschafts- oder Verwandtschaftsbeziehungen bestehen, und sie auf diese Weise diese Beziehungen weiter festigen. Soziale Beziehungen haben in der Dorfgesellschaft - wie in Südasien insgesamt - einen hohen kulturellen Wert. Damit erhält das Filmschauen in der Form von Videonächten eine kulturelle Bedeutung weit über das „reine“ Filmschauen hinaus (siehe Schleiter 2014, im Erscheinen a, im Erscheinen b).

Sind es die Videonächte mit „indigenen“ Filmen, die zum Verlust „traditioneller“ Tänze führen, oder tragen umgekehrt, „indigene“ Medien gar dazu bei, eine vorzeitige Kultur in die Moderne zu retten? Auf Basis der geschilderten Beobachtungen möchte ich weitergehen und behaupten, dass die Wirkungsmacht der Filme gar nicht so weitreichend ist; und diese Fragen selbst vor allem auf einer „verklärten“ Sicht auf eine mediale „Rückständigkeit“ in „indigenen“ Dörfern beruhen. Leute wie Huldia Hembram, mit denen ich in Durdura Interviews geführt habe, waren sich dem entgegen ausgesprochen klar darüber, welche Art von Filmen sie schauen möchten. Das Filmschauen in Form von einer Videonacht wird in bestehende, kulturell bedeutungsvolle Alltagshandlungen eingebunden, mit dem Ziel, soziale Beziehungen zu festigen. Dann aber, so meine Behauptung, sind es nicht die Filme, die das Dorfleben verändern. Sondern - umgekehrt - die Dorfbewohner selbst und ihr „kulturelles“ Alltagsleben sind wohl die treibenden Kräfte dafür, dass „indigene“ Santali-Filme dort Eingang finden können, und Teil des sozialen Lebens mit seinen fortwährenden kulturellen Veränderungen werden.

Literatur

- KOHL, KARL-HEINZ 2012. Die Rechte der Indigenen: Seltsames in der Deklaration der Vereinten Nationen. *Merkur* 758 (7): 581-591.
- SCHLEITER, MARKUS 2008. *Die Birhor: Ethnographie und die Folgen: Ein indischer „Stamm“ im Spiegel kolonialer und postkolonialer Beschreibungen*. Heidelberg: Draupadi.
- SCHLEITER, MARKUS 2014. India's "Indigenous" Cinemas: A Village Video Night and the Future of Santal "Traditional" Dances. *IIAS Newsletter* 67: 10-11.
- SCHLEITER; MARKUS im Erscheinen a. VideoCD Crossovers: Cultural Practice, Ideas of Belonging and Santali Popular Films. In: Wolf, Richard und Frank Heidemann (Hrsg.), *Indigeneity in South Asia (Special Issue of Asian Ethnology)*. Nagoya: Nanzan Institute for Religion and Culture.
- SCHLEITER, MARKUS im Erscheinen b. Santali Video Nights: An Exploration of the 'Cultural Margin' of a VideoCD Circulation in a village in India. In: Mukherjee, Madhujä und Lotte Hoek (Hrsg.), *VCD Visions/ Video Landscapes*.
- SHAH, ALPA und SARA SHNEIDERMAN 2013. The Practices, Policies, and Politics of Transforming Inequality in South Asia: Ethnographies of Affirmative Action. *Focaal* 65: 3-12.
- VAN SCHENDEL, WILLEM 2011. The Danger of Belonging: Tribes, Indigenous Peoples and Homelands in South Asia. In: Rycroft, Daniel J. und Sangeeta Dasgupta (Hrsg.), *The Politics of Belonging: Becoming Adivasi*. London: Routledge, S. 19-43.
- WILSON, PAMELA und MICHELLE STEWART 2008. *Global Indigenous Media: Cultures, Poetics, and Politics*. Durham: Duke University Press.

Neue Räume und Praktiken politischer Jugendproteste im Hindi-Film

Nadja-Christina Schneider

Kerzendemonstrationen und Lichterketten gehören seit den anti-kommunistischen Protesten in Osteuropa in den 1980er Jahren für mehr Religions- und Meinungsfreiheit sowie den Demonstrationen gegen die zunehmende Ausländerfeindlichkeit in Deutschland Anfang der 1990er Jahre zum festen Repertoire urbaner Protestformen so genannter Mediengesellschaften. Die Politikwissenschaftlerin Sigrid Baringhorst ordnet sie einer Reihe von „mediengerecht inszenierten, spektakulären Verzauberungsstrategien“ zu, die im Zusammenhang der gewandelten Visualisierungsbedingungen von Protest und Solidarität zunehmend an Bedeutung gewonnen haben.¹ Diese Perspektive betont insbesondere den Aspekt des Spektakels sowie die medienrituellen Eigenschaften und Funktionen von Kerzendemonstrationen. Gerade in Verbindung mit den neu entstehenden Protesträumen im Internet verweisen die Kerzendemonstrationen aber auch auf die enge Verwobenheit von ‚virtuellen‘ Räumen mit bestimmten physischen Orten, die als Knotenpunkte der neuen urbanen Protestbewegungen und -netzwerke fungieren, wie sie derzeit weltweit verstärkt beobachtet werden können: Midan at-Tahrir, Ramlila Maidan, Gezi Park, Majdan u.a.. Für diese spezifische Beziehung zwischen digitalen Protesträumen der Netzwerkgesellschaft und den zentralen Plätzen urbaner Protestbewegungen hat die Soziologin Saskia Sassen den Begriff der „Global Street“ geprägt.

Als wichtiger Bestandteil der neuen Protestpraktiken, die auf einen politischen Wandel abzielen, haben Kerzendemonstrationen auch in Asien an Bedeutung gewonnen, besonders eingepreßt haben sich hier die Bilder der Protestbewegung in Seoul 2008. In Indien treten Kerzendemonstrationen als neue urbane Protestform seit Mitte der 2000er Jahre häufiger in Erscheinung. Wurden die friedlichen Lichterkettendemonstrationen vor dem India Gate in Neu-Delhi anfangs noch vielfach als „Mittelschichtsproteste“ belächelt, so sind sie spätestens durch die gewaltvolle Niederschlagung der Proteste gegen sexuelle Gewalt im Winter 2012/13 durch die staatlichen Sicherheitskräfte zum Symbol für die wachsende Distanz zwischen der indischen Zivilgesellschaft und dem Staat geworden. Sehr viele Jugendliche aus der indischen Mittelschicht, aber auch weit darüber hinaus, fühlen sich durch die Politik und Parteien in ihrem Land nicht

¹ Baringhorst, Sigrid (1996). Das Spektakel als Politikon. Massenmediale Inszenierungen von Protest- und Hilfsaktionen. In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, Jg. 9, Heft 1, S. 15-24.

vertreten und beginnen dies auch weitaus deutlicher als in den Jahren zuvor zu artikulieren. Bei den diesjährigen Parlamentswahlen haben Wahlberechtigte in Indien erstmals die Möglichkeit, "None of the Above" (NOTA) zu wählen und damit als aktiv Wählende zum Ausdruck zu bringen, dass sie sich durch keine der antretenden politischen Parteien repräsentiert fühlen.

Interessanterweise präsentiert die International Indian Youth Organization (IIYO) die Aufforderung, NOTA zu wählen in einem Youtube-Werbeclip als strategische Alternative für die indische Jugend, um einerseits zu zeigen, dass sie keinesfalls so apolitisch sei, wie ihr vielfach vorgeworfen wird und andererseits durch ihre NOTA-Wahl ihre Unzufriedenheit mit dem bestehenden Parteiensystem zu artikulieren.

Wie eine Jugendstudie aus dem Jahr 2013 zeigt, hat die Aneignung neuer Medientechnologien und der Zugang zu medienvermittelten Informationen über politische Themen wesentlich dazu beigetragen, dass sich nun auch in urbanen Regionen viel mehr junge Menschen für politische Themen und Prozesse interessieren und sich selbst in sozialen Bewegungen engagieren, auch wenn beispielsweise die Partizipation an Protestbewegungen in den ländlichen Gegenden nach wie vor deutlich höher ist (Kumar 2013: 30ff.).² Nicht nur mit Blick auf die insgesamt zunehmend medialisierte Politik in Indien, sondern insbesondere auf die neuen Praktiken, die indische Jugendliche unter Einbeziehung von Medien entwickeln, um damit zur Schaffung neuer Räume der politischen Artikulation und Repräsentation beizutragen, rücken der Wandel der kommunikativen Ordnung und die Rolle der Medien folgerichtig in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen. Zwar wird dabei inzwischen nicht mehr so undifferenziert wie noch im Zusammenhang mit der Grünen Bewegung im Iran 2009 oder dem Umbruch in Tunesien und Ägypten 2011 von „Facebook“- oder „Twitter“-Revolutionen gesprochen, doch fällt weiterhin auf, dass die isolierte Betrachtung einzelner Medien und Kommunikationstechnologien überwiegt und die Forschung zu Medien und neuen Protestbewegungen sich sehr stark auf die sozialen Medien bzw. das Internet ausrichtet - selbst die wichtige Rolle des Nachrichtenfernsehens wird im Vergleich dazu seltener untersucht.

Weniger das einzelne Medium oder die singuläre Technologie als vielmehr die spezifischen Neukonfigurationen von alten und neuen Medienformen und Kommunikationstechnologien scheinen jedoch ausschlaggebend zu sein für die Wechselbeziehungen zwischen gewandelten Praktiken und neuen Räumen des Protests. Entsprechend soll hier erstens für eine trans- oder intermediale Perspektive argumentiert werden und zweitens speziell im indischen Kontext für eine stärkere Einbeziehung des Mediums Film in die Diskussion. Denn obwohl die Literatur zum indischen Kino und insbesondere zum kommerziellen Hindi-Kino in den vergangenen zehn Jahren geradezu sprunghaft angestiegen ist, stellt die

² Kumar, Sanjay (2013). Urban Youth and Political Participation. In: Padma Prakash (Hg.) State of the Urban Youth, India 2012. Employment, Livelihoods, Skills. Mumbai: IRIS Knowledge Foundation, S. 29-42, online veröffentlicht unter: http://www.esocialsciences.org/General/A201341118517_19.pdf [zuletzt überprüft: 26.04.2014].

Frage des politischen Bewusstseins der indischen Jugend im Film nach wie vor ein Desiderat dar. Auch scheint es sinnvoll, die filmbezogene Diskussion enger mit der aktuellen Forschung zu Prozessen des sozialen und medialen Wandels in Indien zu verbinden, was bislang nur ansatzweise geschehen ist.

Nicht zuletzt die frappierende Tatsache, dass die realen Kerzendemonstrationen und Proteste so vieler junger Menschen vor dem India Gate im Winter 2012/13 stark an die fiktiven Protestbilder aus verschiedenen Hindi-Filmen erinnerten, legt es nahe, den Blick noch einmal zwei Filmen aus der zurückliegenden Dekade zuzuwenden, die in diesem Zusammenhang als besonders wirkmächtig und prägend betrachtet werden können: „Rang De Basanti“ (2006, Regie: Rakeysh Omprakash Mehra), in der deutschen Fassung mit „Die Farbe der Rebellion“ betitelt und „No One Killed Jessica“ (2011, Regie: Rajkumar Gupta). Ebenso wie die meisten der neueren ‚Delhi-Filme‘ wurden auch RDB und NOKJ von Ronnie Screwvala bzw. der UTV Mediengruppe produziert.

Ob das Leben die Kunst, genauer gesagt den Hindi-Film imitiert, diese Frage ist mit Blick auf die Kerzendemonstrationen vielfach bejaht worden, denn erstmals in größerer Zahl zogen viele junge Demonstrierende im Frühjahr 2006 mit Kerzen vor das India Gate, also nur wenige Wochen, nachdem der Film „Rang De Basanti“ in Indien angelaufen war und sich sehr schnell zu einem echten Kultfilm entwickelte. In diesem Film wird eine Gruppe junger Studierender aus Delhi durch den plötzlichen Absturz und Tod eines Freundes, eines Militärpiloten, unerwartet politisiert. Eine friedliche Demonstration mit Kerzen vor dem India Gate, die durch die Sicherheitskräfte brutal niedergeknüppelt wird, stellt in diesem Film eine der wichtigsten Schlüsselszenen dar. Wie stark „Rang De Basanti“ die indische Mittelschichts-Jugend 2006 politisiert hat, wurde zum einen an der sprunghaft wachsenden Blogosphäre erkennbar, in der so intensiv wie nie zuvor über die indische Bürokratie, über einzelne Politiker oder das Thema Korruption debattiert wurde, immer mit Verweis auf den Film selbst. Zum anderen waren es die erwähnten realen Licherketten-Demos vor dem India Gate, an denen der starke Einfluss des Films gleichermaßen erkennbar wurde.



Abb. 1: Screenshot aus dem Film „Rang De Basanti“

Ausgelöst wurden die neuen urbanen Proteste im Frühjahr 2006, die wir seither mehrfach in Delhi und in anderen indischen Städten beobachten können, durch den Jessica Lall-Fall. Jessica Lall arbeitete als Model und so genannte Celebrity-Barfrau in Delhi, als sie Ende April 1999 auf einer Party von Manu Sharma, dem Sohn eines einflussreichen Politikers und Parlamentsabgeordneten aus Haryana niedergeschossen wurde und kurze Zeit darauf ihren Verletzungen erlag. Der Grund für den Schuss bestand einzig und allein darin, dass sie sich geweigert hatte, dem Politikersohn und seinen Freunden nach Ende der Sperrstunde weiter Alkohol auszuschenken. Obwohl es unter den Partygästen viele Augenzeugen für die Tat gab, wurde der Täter nach einem Verfahren, das sich über mehrere Jahre hingezogen hatte, im Februar 2006 freigesprochen - also fast genau einen Monat nach der Premiere des Films „Rang De Basanti“, den sich sehr viele Jugendliche in Delhi in diesen Wochen im Frühjahr 2006 nicht nur ein-, zwei- oder dreimal im Kino ansahen, sondern nach eigener Aussage teilweise mehr als zehn Mal hintereinander.

Protestiert wurde nun in einer Kombination aus gezieltem Medienaktivismus und friedlichen Straßenprotesten, allen voran durch Kerzendemonstrationen am India Gate in Delhi sowie auch in anderen indischen Städten. Besonders interessant ist dabei auch die Rolle der Nachrichtenmedien, insbesondere des Nachrichtenfernsehens, das ganz entscheidend zur öffentlichen Debatte und Mobilisierung des Protests beitrug und letztlich auch dazu, dass der Jessica Lall-Fall nun sehr schnell neu aufgerollt und Manu Sharma letztlich doch Ende 2006 zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt wurde.

Der auf diesen Ereignissen basierende Spielfilm „No One Killed Jessica“ kam wiederum 2011 in die Kinos, also genau in dem Jahr, als die Anti-Korruptionsbewegung ihren bisherigen Höhepunkt finden sollte und sich sehr viele Jugendliche an den Demonstrationen in Delhi und in vielen anderen Städten Indiens beteiligten. Der Film „No One Killed Jessica“ verbindet dokumentarische mit fiktiven Elementen, um den Jessica Lall-Fall aus einer Perspektive zu erzählen, in der die großen Nachrichtenmedien eine Allianz bilden mit der zunehmend von der Politik und Justiz des Landes enttäuschten Mittelschicht-Jugend in Delhi und in anderen Regionen des Landes. Das daraus entstehende Bündnis fungiert als eine effektive Gegenmacht zur politischen Elite und Justiz. Die dokumentarischen Elemente des Films betreffen vor allem die Rekonstruktion des Tathergangs und die Dokumentation des Gerichtsverfahrens, während der fiktive Teil um die Figur der Nachrichtenreporterin Meera, gespielt von Rani Mukherji, entwickelt wird. Meera soll all jene Medienschaffenden und Nachrichtensender in Delhi symbolisieren, die sich tatsächlich 2006 sehr aktiv an der Mobilisierung und Koordination von öffentlichen Protestkundgebungen beteiligt haben, die schließlich zur Wiederaufnahme des Falls und Verurteilung des Täters führten. Allerdings muss erwähnt werden, dass im Film durchgehend das Original-Logo des 1988 gegründeten Nachrichtensenders NDTV (New Delhi Television) eingeblendet wird, was vermutlich doch primär der Imagepflege dieses Senders und nicht aller an dem Protest beteiligten Medienakteure gedient haben dürfte. Dessen ungeachtet ist „No One Killed Jessica“ ein hervorragendes

Beispiel für die gegenwärtig entstehende Form urbaner Filme, in denen neue physische Orte und Praktiken des Protests visuell in Szene gesetzt werden und in denen insbesondere die Nachrichtenmedien als ein weiterer bedeutender Akteur in Erscheinung treten.



Abb. 2 und 3: Screenshots aus dem Film „No One Killed Jessica“

Der Film beginnt mit einem sehr interessanten fünfminütigen Prolog, in dem drei unterschiedliche visuelle und akustische Erzählebenen miteinander verwoben werden. Zunächst hören wir die Stimme der Nachrichtenreporterin Meera als Voiceover und sie beschreibt, was sie als essenzielle Merkmale ihrer Heimatstadt Delhi betrachtet, die sie als harsch und unbegreiflich empfindet. Zwischendurch erklingt mehrfach zu sehr rockigen Klängen der Hindi-Song „Dilli, Dilli“, in dem ebenfalls die Härte der Stadt und ihre „Macht“ und „Arroganz“ beschrieben werden, wodurch die Stadt selbst wie eine Person erscheint. All dies bildet wiederum den akustischen Hintergrund zu einer langen Sequenz mit schnell geschnittenen Szenen, die sich mit Bildern von bekannteren Plätzen in Delhi und mit Original-Aufnahmen aus dem beginnenden Kargil-Konflikt abwechseln, der 1999 zum Krieg mit Pakistan führte. Wir sehen und hören in diesem bemerkenswerten Prolog auch den berüchtigten Delhieser Autoverkehr, volle Straßen und Flyover, betrachten einen eskalierenden Streit zwischen einem Fahrradfahrer und einem Autofahrer und wir hören dazu Meeras Hinführung zum Jessica Lall-Fall, den sie noch nicht explizit erwähnt, sondern mit den Worten einleitet: „In the past, cricket united the country and now the war. I was reporting from Kargil when another incident took place. Something that would change the face of politics and power in Delhi“.

Anhand der beiden Filmbeispiele „Rang De Basanti“ aus dem Jahr 2006 und „No One Killed Jessica“ aus dem Jahr 2011 wird erkennbar, dass der politische und gesellschaftliche Wandlungsprozess in Indien offenbar nicht nur in zeitgenössischen Hindi-Filmen reflektiert, sondern durch diese auch mit geprägt wird, da zum Teil enge Wechselwirkungen zwischen den Protesten in diesen Filmen und im realen Leben bestehen. Dies trifft keinesfalls auf alle politischen Thriller zu, die seither gehäuft gedreht und in Indien ausgestrahlt wurden, etwa der vielbeachtete Film „Shanghai“ von Dibakar Banerjee (2012) oder der Film „Satyagraha - The Revolution Has Begun“ von Prakash Jha (2013), in dem ein besonderes Augenmerk auf die visuelle Inszenierung der neuen Medienpraktiken im Kontext urbaner Proteste gelegt wurde. Dennoch belegt allein die wachsende Zahl an politischen Dramen und Thrillern, dass eine filmsoziologische Perspektive durchaus interessante Aspekte zur Diskussion über das politische Bewusstsein indischer Jugendlicher sowie über den Wandel der Protestpraktiken und -räume beitragen kann.

Typisch Bollywood? Der Diskurs über Bollywood in deutschen Qualitäts-Tageszeitungen

Katja Molis

Bollywood ist in Deutschland mittlerweile vielen ein Begriff. Es wird nicht nur mit indischen Filmen, sondern mit einem ganzen Lifestyle verbunden: mit indischem Tanz und Gesang, indischer Kleidung und auch mit Kochrezepten aus Indien. Seit etwa 2003 hat Bollywood in die deutsche Lebens- und Unterhaltungswelt vermehrt Einzug gehalten: in die Fernseh-, Kino- und DVD-Landschaft, in Tanzworkshops und Parties à la Bollywood oder Musicals im Bollywood-Look. Auch eine Bollywood-Fankultur mit eigenen Fanzines ist entstanden.

Im Jahr 2006, als ich meine Magisterarbeit im Fach Medienwissenschaften an der HBK Braunschweig vorbereitete, fanden besonders viele Feste, Ausstellungen und Veranstaltungen zum Thema Bollywood und Indien statt.¹ Angesichts der gewachsenen Aufmerksamkeit für indische Kultur und der auffallenden Präsenz des Begriffes „Bollywood“ stellte sich mir die Frage, wie Bollywood im deutschen Kontext bewertet wird und wie der deutsche Diskurs über Bollywood strukturiert ist.² Um dieser Frage näher zu kommen, untersuchte ich im Rahmen meiner Magisterarbeit den Diskurs über Bollywood in den überregionalen deutschen Tageszeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ), *Süddeutsche Zeitung* (SZ) und *die tageszeitung* (taz).³ Die Analyse folgte der Annahme, dass zwei Kontexte den deutschen Diskurs über Bollywood in starkem Maße mitbestimmen: einerseits die in Deutschland vorherrschenden Bilder von Indien und dem Orient und andererseits spezifische Vorstellungen von populärer Kultur. Methodisch ist die Untersuchung an Kerstin Goldbecks Diskursanalyse in ihrem Buch „Gute Unterhaltung, schlechte Unterhaltung“ (2004) orientiert:

¹ Im Jahr 2006 war Indien Gastland auf der Frankfurter Buchmesse, die „Bonner Biennale“ widmete sich der indischen Kultur, in Stuttgart fand zum dritten Mal das indische Filmfestival „Bollywood and Beyond“ statt und die Stuttgarter Industrie- und Handelskammer veranstaltete „Asienwochen“ mit Konzentration auf Indien und China. Zudem waren Indien und Bollywood vermehrt im deutschen Fernsehen präsent, z.B. in Form von Reportagen und Dokumentationen, aber auch als Motto von TV-Sendungen. Darüber hinaus tourten gleich zwei Musicals im indischen Stil durch Deutschland, „Bollywood-Die Show“ und „Bharati“.

² Die Magisterarbeit ist über den Bibliotheks-OPAC der HBK Braunschweig online einsehbar: <http://opus.hbk-bs.de/volltexte/2008/41/>. Außerdem werden die Hauptaspekte der Magisterarbeit in folgendem Aufsatz erläutert: Molis, Katja (2014): Exotisch, unreif, kitschig? Wie ‚westliche‘ Indienbilder und Bewertungen populärer Kultur den Diskurs über Bollywood prägen. In: Susanne Marschall und Rada Bieberstein (Hg.): *Indiens Kinokulturen. Geschichte – Dramaturgie – Ästhetik*. Marburg.

³ Untersucht wurden etwa 95 Artikel aus einem Zeitraum von 18 Monaten (1.4.2005 - 1.10.2006).

Entsprechend wurde John Fiskes (1996) diskursanalytische Perspektive mit dem „offenen Kodieren“, einem Arbeitsschritt aus der qualitativen Sozialforschung, kombiniert. Die aus dem Untersuchungsmaterial herausgearbeiteten Argumentationen wurden schließlich zu Argumentationssträngen gebündelt, die als Bestandteile des untersuchten Diskurses über Bollywood zu betrachten sind.

In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Argumentationsstränge aus den untersuchten Zeitungsartikeln überblicksartig vorgestellt. Dabei wird aufgezeigt, wie der Diskurs über Bollywood in mehrere mitunter gegensätzliche Orient-, Indien- und Populärkultur-Diskurse eingebunden ist und wie sich diese in den einzelnen Argumentationssträngen miteinander verschränken.

Zunächst ist festzuhalten, dass Bollywood-Filme in den untersuchten Zeitungsartikeln auf ein kleines, relativ festes Set an Merkmalen bzw. eine Art Bollywood-Formel reduziert und auf diese Weise homogenisiert werden. So ist in einem SZ-Artikel von einem „Bollywood-Muster“ und von „Handlungsschemata“⁴ der Bollywood-Filme die Rede. In einem anderen SZ-Artikel werden die „Ingredienzien“ indischer Filme aufgezählt:

„Viel Herz und ein wenig Schmerz, Musik, Tanz und bunte Gewänder vor malerischen Kulissen - das sind die unentbehrlichen Ingredienzien indischer Spielfilme.[...] Charakteristikum der Drei-Stunden-Epen sind vor allem Gesangs- und Tanzeinlagen. Dafür wird die Erzählhandlung in der Regel siebenmal unterbrochen. Traditionell beinhaltet jeder Film neun Bestandteile indischer Kunst: Liebe, Heldentum, Ekel, Komik, Schrecken, Wundersames, Wut, Pathos und Frieden.“⁵

Zu den immer wieder genannten Charakteristika zählen die Vielzahl an Tanz- und Gesangseinlagen, große Emotionen, Liebe und Vielfarbigkeit, eine bunte Mischung aus verschiedenen Genres und Gefühlen, sowie eine Film-Dauer von über drei Stunden. An den häufig vorgenommenen Versuchen, Bollywood zu definieren, lässt sich erkennen, dass die Produkte der indischen Filmindustrie zum Zeitpunkt der Untersuchung ein noch relativ neues und erklärungsbedürftiges Phänomen in Deutschland darstellten. Auch der in vielen Artikeln auftretende Vergleich von Bollywood-Filmen und -SchauspielerInnen mit Filmen und SchauspielerInnen des westlichen – vornehmlich US-amerikanischen – Kinos verweist darauf. Insgesamt deutet das stabile Set an Merkmalen auf die Herausbildung eines deutschen Filmgenres namens „Bollywood“ hin, das nur diejenigen Filme einbezieht, die im deutschen Fernsehen und Kino gezeigt werden.⁶

⁴ Quelle: Weigend, David: Traumland im Farbenrausch. Indien wird zum Thema für aufwendige Musical-Shows nach Bollywood-Muster. In: *Süddeutsche Zeitung*, 31.08.2006, Münchner Kultur, S.56.

⁵ Quelle: Cornelsen, Felix: Ein Bayer in Bollywood. Der Regisseur Franz Osten aus Bad Aibling legte in Indien den Grundstein für die weltgrößte Filmindustrie. In: *Süddeutsche Zeitung*, 17.08.2006, Bayern, S.43.

⁶ Vergleiche zu „Bollywood“ als deutscher Genrebezeichnung auch Schneider 2005, S.299f.

Diskurse über Indien und den Orient

Im untersuchten Bollywood-Diskurs macht sich eine Perspektive bemerkbar, von Theoretikern wie Edward Said, Ronald Inden, Robert Stam und Ella Shohat scharf kritisiert wurde. Edward Said beschreibt den „Orientalismus“ als einen westlich-kolonialen Diskurs, der dem Erhalt und der Ausdehnung der Macht des Westens dient (vgl. Said 1995, S. 2f., 204). Er kritisiert, dass das westliche Denken noch heute von klaren Binarismen wie ‚Ost-West‘ und ‚Orient-Okzident‘ geprägt sei, welche die Kulturen der ehemaligen Kolonien von der europäischen Kultur klar abgrenzen und sie als anders, anormal und letztlich unterlegen essentialisieren. Weitere dem Orient zugeschriebene Merkmale seien: weiblich, irrational, passiv, unveränderlich und unentwickelt. Der Westen dagegen werde als maskulin, rational, überlegen, aktiv, fortschrittlich, entwickelt und sich schnell weiterentwickelnd charakterisiert (vgl. Said 1995, S. 108f., 300f.). Jürgen Lütt (1998, 1987) stellt für das „utilitaristische“ Indienbild, das sich seit dem 19. Jahrhundert in England durchsetzte, ähnliche Merkmale fest. Es basiert auf dem Glauben vom permanenten Fortschritt der Menschheitsentwicklung. Während sich Europa und England an der Spitze der vorgestellten ‚Zivilisationsleiter‘ verorten, wird Indien in diesem Bild als unterentwickelt und unzivilisiert eingestuft, als Land des Aberglaubens und der sozialen Unterdrückung. Es gilt als stagniert und passiv, weshalb ihm die Fähigkeit, sich selbst weiter zu entwickeln, abgesprochen wird. Laut Lütt hat das „utilitaristische Indienbild“ in Deutschland seit den 1960er Jahren – mit dem Einsetzen der Entwicklungshilfe und der Entwicklungspolitik – an Einfluss und Wirkmacht gewonnen. Indien gilt in dieser Perspektive als ‚Entwicklungsland‘ bzw. ‚Dritte-Welt-Land‘, welches von den ‚Industrieländern‘ wirtschaftlich aufgebaut werden müsse (vgl. Lütt 1998, 1987).

Einige Merkmale, die Bollywood in deutschen Tageszeitungen zugeschrieben werden, zeigen Parallelen zu den beschriebenen utilitaristischen Indien- und Orient-Diskursen. So wird das Bollywood-Kino in einem Argumentationsstrang zum Nachahmer Hollywoods reduziert, wodurch ihm implizit die Fähigkeit zu Innovationen und Kreativität abgesprochen werden. In einem weiteren Argumentationsstrang, den ich „Der Westen als Maßstab und Ziel“ genannt habe, wird das westliche Kino so dargestellt, als sei es selbstverständlich fortschrittlicher als das Bollywood-Kino. Es wird zudem suggeriert, der Westen sei das Ziel der Entwicklung des Bollywood-Kinos. Die genannten Betrachtungsweisen sind insofern eurozentrischer Art, als dass sie davon ausgehen, der Westen sei der Ausgangspunkt filmischer Entwicklungen und der Maßstab für filmische Qualität.⁷ Vielen Argumentationen im Untersuchungsmaterial liegt zudem ein Ost-West-Binarismus zugrunde. Er macht sich vor allem im Vergleich zwischen Bollywood-

⁷ Im Begriff „Eurozentrismus“ lassen sich Denk- und Verhaltensweisen zusammen fassen, die davon ausgehen, dass Europa bzw. der Westen Weltmittelpunkt und Maß aller Dinge sei, dass alles Hochentwickelte europäisch/westlich und alles Europäische/Westliche automatisch hochentwickelt sei. Die Geschichte anderer Kulturen wird dabei häufig für die Konstruktion der europäischen/westlichen Geschichte vereinnahmt. Charakteristisch ist zudem das Denken in binaristischen Hierarchien wie „Ost-West“, „Wir“ und „die Anderen“, wobei Europa bzw. der Westen sich selbst als überlegen begreift, den Rest der Welt hingegen als minderwertig (vgl. Stam und Shohat 1994, S. 1-4).

Filmen und westlichen Filmen sowie zwischen Bollywood-Industrie und Hollywood-Industrie bemerkbar. Ein weiterer sehr präserter Argumentationsstrang wurde „Bollywood als das Andere und Fremde“ bezeichnet. Er basiert auf einem binaristischen Denken, stuft Bollywood als etwas Anderes, Unnormales bis Unverständliches ein und grenzt es letztlich als orientalistisch vom Westen und dem westlichen Kino ab. Dies zeigt sich zum Beispiel in der Aussage eines Interviewers in einem taz-Gespräch mit der Film-Sängerin Asha Bhosle: „In Europa ist es mitunter schwer nachzuvollziehen, wie ein System funktionieren kann, das auf dreieinhalbstündigen Schmachtfetzen aufbaut.“⁸ In einigen Argumentationen bringt die binaristische Sichtweise aber auch eine Wertschätzung mit sich, zum Beispiel beim Vergleich der Bollywood-Industrie mit der Hollywood-Industrie. In der hier zum Ausdruck gebrachten wirtschaftlichen Größe Bollywoods zeigt sich Ähnlichkeit zum Diskurs über Indien als technologisch fortschrittliches Land und aufsteigende Wirtschaftsmacht, der in den 1970er Jahren zu den anderen Diskursen in Deutschland hinzugekommen ist (vgl. Rau 1987).

Eine Alternative zum binaristischen Denken stellt der Argumentationsstrang „Bollywood als Teil des globalen Pops“ dar. Er geht von einer globalen Populärkultur aus, an welcher verschiedene Kultur-Erscheinungen gleichermaßen beteiligt sind. Die Beziehungen zwischen ihnen werden nicht als einseitige Beeinflussungen gedacht, sondern vielmehr als ein gegenseitiger Austausch. Diese Sichtweise ist allerdings nur sehr schwach vertreten.

Neben der utilitaristischen Perspektive zeigt sich im Untersuchungsmaterial auch eine Sicht auf Bollywood, die dem positiven Indien-Bild ähnelt, das seit dem 17. Jahrhundert typisch für den deutschen Umgang mit Indien ist (vgl. Dharampal-Frick 1987, S. 403-405). Es hat in der Romantik eine spezifische Ausprägung angenommen und war bis in die 1960er Jahre dominant (vgl. Lütt 1998). In diesem von Lütt als „romantisch“ bezeichneten Bild gilt Indien als „Ort der Träume und Sehnsüchte“. Es wird als vorbildlich und ursprünglich betrachtet, steht für religiöse Geborgenheit und Vollkommenheit. Das Bild beinhaltet die Bewunderung Indiens als eine Kultur, die etwas habe, was Europa bei sich bereits verloren glaubt (vgl. Lütt 1998, 1987; Bhatti 1987, 1997; Sinha 2005; Marchand 2001). Doch auch das „romantische Indienbild“ trägt orientalistische und zum Teil utilitaristische Züge. So standen die Romantiker der alten indischen Kultur zwar bewundernd gegenüber, einige von ihnen, wie Friedrich Schlegel, befürworteten aber den Kolonialismus. Denn die indische Gegenwart war in ihren Augen zurückgeblieben und unzivilisiert und brauchte eine Erneuerung durch Europa (vgl. Dalmia-Lüderitz 1987).

⁸ Quelle: MAX DAX: „Das Kino ist unsere Religion“. Asha Bhosle ist die meistgehörte Sängerin der Welt: Mit ihrer Schwester ist sie seit fünfzig Jahren die musikalische Stimme des Bollywood-Kinos. In: *die tageszeitung*, 26.08.2005, Kultur (Interview), S.15.

Ähnlich wie Indien im „romantischen Indien-Bild“ wird Bollywood in den untersuchten Zeitungen zum Teil als Vorbild, Erneuerer und Bewahrer beschrieben. Es gilt als Kino mit Merkmalen aus der Stummfilmzeit, also als eine Art Relikt alter Zeiten, das die Vergangenheit bewahrt. So erklärt der Autor eines SZ-Artikels: „Am ehesten gewinnt man den Eindruck, dass Bollywood das Kino von 1920 konserviert; ...“⁹. In einigen Artikeln wird Bollywood auch als Korrektiv für das Hollywood-Kino angesehen, das dem Hollywood-Kino etwas Gutes entgegen zu setzen hat und etwas besitzt, was das Hollywood-Kino bereits verloren hat. Bollywood steht dabei weniger für etwas Fremdes als für etwas (ursprünglich) Eigenes. Lütts Behauptung, dass von den deutschen Medien hauptsächlich das utilitaristische Indienbild verbreitet werde (vgl. Lütt 1987), trifft für den Fall Bollywood also nicht zu. Die romantischen Vorstellungen basieren jedoch auf der gleichen Grundvorstellung wie die utilitaristische Perspektive: Bollywood sei stagniert. Wobei dies nicht mit einer generellen Abwertung Bollywoods einhergehen muss. Einigen Argumentationen der romantischen Perspektive liegt aber auch eine eurozentrische Denkweise zugrunde – erkennbar beispielsweise in Argumentationen, welche die Geschichte Bollywoods ausschließlich als Produkt deutscher Technik und Kreativität präsentieren und damit als deutsche Geschichte vereinnahmen.

In den untersuchten Zeitungsartikeln lässt sich schließlich auch eine Form von Exotisierung ausmachen. „Exotismus“ bedeutet, das Fremde zu idealisieren und ihm eine besondere Anziehungskraft zuzuschreiben, es aber gleichzeitig als bedrohliches ‚Anderes‘ wahrzunehmen (vgl. Koebner und Pickerodt 1987). Bollywood wird in den untersuchten Zeitungen vielfach exotisiert, indem es als anziehend orientalisches und gleichzeitig als merkwürdig anders bzw. als schrille Zumutung dargestellt wird, zum Beispiel durch Sätze wie diesen: „Für den Normalsterblichen könnte die gesamte Dosis Zuckerguss allerdings tödlich sein“ (SZ 10.10.05). Aber auch durch Attribute wie Buntheit, Farbenprächtigkeit und starke Emotionalität wird die Exotisierung Bollywoods unterstützt. Zudem ist in einer Vielzahl der Artikel die Vorstellung von einem durch Aberglaube und Magie bestimmten Indien präsent. Es zeigt sich vor allem dann, wenn das Bollywood-Kino als Religion und die Schauspieler als Gottheiten betrachtet werden.

⁹ Quelle: Müller, Burkhard: Wo der Mechaniker knödelt. Shashi Tahoors kluger Unterhaltungsroman „Bollywood“. In: *Süddeutsche Zeitung*, 04.09.2006, Literatur, S.14.

Diskurse über Populärkultur und deren Verkopplung mit Indien- und Orient-Diskursen

Auch an den verschiedenen Diskursen über Populärkultur, die am Diskurs der Tageszeitungen über Bollywood beteiligt sind, wird deutlich, dass Bollywood keine generelle Abwertung oder Wertschätzung erfährt. Insbesondere die stark hervortretende Charakterisierung Bollywoods als emotional, anspruchslos, kitschig und eskapistisch weist hinsichtlich der Bewertung verschiedene Facetten auf. Bezeichnend ist vor allem die Charakterisierung Bollywoods als Kitsch. An ihr wird deutlich, dass im Umgang mit dem Kitsch-Begriff und mit populärer Kultur ein Wandel stattgefunden hat, entsprechend der Behauptung Kaspar Maases, dass Populäres unter Akademikern seit den 1960er Jahren an Beliebtheit gewonnen habe (vgl. Maase 2001). So ist der Kitsch-Begriff im Diskurs der Tageszeitungen über Bollywood nicht ausschließlich als Abwertung lesbar, sondern kann durch sein Auftreten in positiven und neutralen Zusammenhängen auch als Wertschätzung, als „Camp“, als Information oder als ironische Anspielung verstanden werden. Es wird also eine Vielzahl an Lesarten eröffnet. Der im Bollywood-Diskurs zum Ausdruck kommende „Camp“-Geschmack ist als eine elitäre Form der Aneignung von Populärem zu betrachten: Über Ausdrücke wie „prächtige[r] Bollywood-Kitsch“¹⁰ und über die Beschreibung der Schauspieler als „[s]chmalzig schön“¹¹ (SZ 10.10.05) wird angedeutet, dass Bollywood zwar qualitativ minderwertig ist, aber gerade dafür geliebt werden kann.¹²

Die Analyse zeigt darüber hinaus, dass der Bollywood-Diskurs der Tageszeitungen außerdem Ähnlichkeiten mit einer stark verkürzten Variante der Kulturindustrie-These von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer aufweist, wie sie seit den 1960er Jahren im deutschen Kulturindustrie-Diskurs fortlebt (vgl. Göttlich 2002, Winter 1995; Maase 2001, S. 28f.). In diesem Diskurs wird Massen- bzw. Populärkultur als eine alleinig auf den Markt ausgerichtete standardisierte und triviale Ware betrachtet, der jegliches widerständiges und gesellschaftskritisches Potential fehle. Sie trage zum Kulturverfall bei, manipulierte das Bewusstsein der Menschen, mache diese passiv und dumm. Sie setze den Menschen eine Scheinwelt aus purem Vergnügen vor, die sie dazu bringe, dem Status Quo der Welt zuzustimmen und nicht in Frage zu stellen (vgl. Müller-Doohm 2000; Winter 1995).

¹⁰ Quelle: Marcus, Dorothea: Verwirrende Decknamen. Terrorismus, Korruption und Fremdenfeindlichkeit: Die Fragen, die das indische Theater stellt, rücken Indien näher an den Westen. Die Biennale Bonn ermöglichte mit Theater und Ausstellungen einen umfassenden Einblick in die indische Kultur, die sich zunehmend mit politischen Themen befasst. In: die tageszeitung, 22.05.2006, Kultur, S.17.

¹¹ Quelle: Schönhöfer, Petra: Flimmernde Gewürzmischung. Bei der Indischen Woche sind fünf Filme aus Bollywoods glitzernder Traumfabrik zu sehen. In: *Süddeutsche Zeitung*, 10.10.2005, Münchner Kultur, S.47.

¹² Zum Begriff des „Camp“ vgl. Sontag 1966.

In den untersuchten Zeitungsartikeln ist diese Perspektive insofern präsent, als dass Bollywood vielfach auf Grund seiner Emotionalität und leichten Verständlichkeit, aber auch explizit als Industrieprodukt und Ware abgewertet wird. Zudem werden Bollywood-Filme in vielen Fällen auf eine eskapistische Wirkung reduziert. Dies geschieht unter anderem, indem Eskapismus nicht als eine von verschiedenen möglichen Rezeptionsweisen dargestellt wird, sondern als ein festes Merkmal der Filme selbst. In einigen Argumentationen wird Bollywood über die Markierung als gefühlsorientiert und realitätsfern nicht nur als populär diskreditiert, sondern gleichzeitig als minderwertig gegenüber dem westlichen Kino eingestuft. Es erfolgt also eine Verzahnung des Kulturindustrie-Diskurses mit orientalistischen Diskursen. Zum Beispiel wird suggeriert, dass das westliche Kino gerade deswegen von höherer Qualität als Bollywood sei und damit ein Vorbild und Ziel für Bollywood darstelle, weil es weniger emotional sei. Die kulturpessimistische Perspektive kommt also in diesem Rahmen ausschließlich in Bezug auf Bollywood zum Tragen. Die populären und melodramatischen Formate Hollywoods sind davon dagegen nicht betroffen. Das Merkmal Emotionalität wird nach außen projiziert, auf Bollywood als indischem Kino.

An der in vielen Artikeln vertretenen Argumentation, Bollywood sei anspruchslos und kindisch, zeichnet sich die Kopplung der Diskurse über den Orient und über Populäres in ähnlicher Form ab. In der Beschreibung Bollywoods als unkritisch, banal und infantil lassen sich einerseits Parallelen zum Kulturindustrie-Diskurs feststellen, der Populäres auf Grund seiner Oberflächlichkeit, Niveaulosigkeit und leichten Zugänglichkeit abwertet. Andererseits weist die Charakterisierung Ähnlichkeit zu der westlichen Sichtweise auf, nach welcher Indien und der Orient unaufgeklärt und unreif seien. Der Unterschied beider Diskurse besteht darin, dass letzterer einen niedrigen Entwicklungsstand vermutet und ersterer ein Stadium des Kulturverfalls.

Darüber hinaus zeigt sich ein gravierender Unterschied zwischen der Betrachtung des indischen und des deutschen Bollywood-Publikums: Das indische Publikum wird als passive, kinobesessene Masse betrachtet. Es wird der Eindruck vermittelt, das Bollywood-Kino sei für Inder eine Art Droge oder Religion, die sie gefügig mache und kontrolliere. So heißt es in einem FAZ-Artikel: „Das Wort vom ‚Opium fürs Volk‘ darf man beim indischen Kino ziemlich wörtlich nehmen“.¹³ Die deutschen Bollywood-Fans treten stattdessen als aktiv Handelnde in Erscheinung, die sich reflektiert und selbstbestimmt für das Schauen von Bollywood-Filmen entscheiden und diese auf unterschiedliche Weise in ihren Alltag integrieren. Die Abwertung der indischen KinozuschauerInnen wird nicht nur vom Kulturindustrie-Diskurs gespeist, sondern gleichzeitig von einem utilitaristischen Indien- und Orient-Diskurs, dem zufolge der Orient im Gegensatz zum Westen unterentwickelt und passiv sei und die Menschen des Orients unaufgeklärt und irrational. Im Diskurs der Tageszeitungen über Bollywood wirkt

¹³ Quelle: Seewald, Michael: 3,6 Milliarden können nicht irren Sogar in den Tanzschulen prägen die Streifen aus Bollywood den neuesten Stil, bei RTL 2 tun sie es sowieso: „Veer und Zaara“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.11.2005, Medien, S.18.

beides zusammen und führt zur Geringschätzung des Bollywood-Kinos und seiner indischen Zuschauerschaft. Die utilitaristischen Indien- und Orient Diskurse scheinen dem Kulturindustrie-Diskurs gewissermaßen Vorschub zu leisten.

Die Betrachtungsweise der deutschen ZuschauerInnen dagegen ähnelt der Perspektive der Cultural Studies auf populäre Kultur. Cultural Studies-Vertreter wie Stuart Hall, John Fiske, Lawrence Grossberg und Raymond Williams sprechen den Medien-Rezipienten Aktivität und verschiedene Rezeptionsweisen zu (vgl. Kellner 2005, S. 60f). Rezipienten werden als Produzenten populärer Kultur betrachtet, weil sie den Waren durch Aneignungspraktiken spezifische Bedeutungen zuweisen (vgl. Hepp 2004, S. 277; Hall 1998, S. 448). Dass Bollywood-Filme im Untersuchungsmaterial überwiegend auf eine eskapistische Rezeption reduziert werden, entspricht allerdings nicht dem Cultural Studies-Diskurs über Populäres. Auch hier, wie bereits hinsichtlich der orientalistischen Einordnungen, zeigen sich in den untersuchten Artikeln also divergierende und teils nicht miteinander vereinbare Argumentationen.

Ein wichtiges grundlegendes Ergebnis der Analyse ist, dass der untersuchte Diskurs über Bollywood nicht einheitlich, sondern vielfältig und ambivalent ist und in mehrere mitunter gegensätzliche Orient- und Indien-Diskurse sowie Diskurse über Populärkultur eingebunden ist. Edward Saids These, dass der Westen vom Orient ein homogenes Bild zeichne (vgl. Said 1995), lässt sich diesbezüglich nicht bestätigen. Seine Orientalismus-These kann vielmehr selbst als Homogenisierung des heterogenen, von Widersprüchlichkeiten und Paradoxien gekennzeichneten westlichen Diskurses über den „Anderen“ betrachtet werden (vgl. Bhabha 2000; Castro Varela und Dhawan 2005, S. 85ff.). Schließlich sind die im Diskurs der Tageszeitungen über Bollywood stark vertretenen eurozentrischen Denkmuster problematisch, da sie unreflektiert sowie unhinterfragt bleiben und eine Höherwertigkeit Europas bzw. des sogenannten Westens als selbstverständlich ausgeben.

Literatur

BHABHA, HOMI (2000): *Die Verortung der Kultur*. Hrsg. von Elisabeth Bronfen und Michael Kessler. Tübingen. Engl. Original: *The Location of Culture*. London u.a. 1994.

BHATTI, ANIL (1987): Vorwort. In: *Utopie-Projektion-Gegenbild. Indien in Deutschland. Zeitschrift für Kulturaustausch* (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart) 37, Nr. 3. Vj., S. 390-391.

BHATTI, ANIL (1997): Zum Verhältnis von Sprache, Übersetzung und Kolonialismus am Beispiel Indiens. In: Horst Turk und Anil Bhatti (Hg.): *Kulturelle Identität. Deutschindische Kulturkontakte in Literatur, Religion und Politik* (Göttinger Beiträge zur internationalen Übersetzungsforschung 15). Berlin, S. 3-19.

CASTRO VARELA, MARÍA DO M.; DHAWAN, NIKITA (2005): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld.

DALMIA-LÜDERITZ, VASUDHA (1987): Die Aneignung der vedischen Vergangenheit: Aspekte der frühen deutschen Indienforschung. In: *Utopie-Projektion-Gegenbild. Indien in Deutschland. Zeitschrift für Kulturaustausch* (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart) 37, Nr. 3. Vj., S. 434-443.

DHARAMPAL-FRICK, GITA (1987): Zwischen Utopie und Empirie: Indien im Spiegel deutscher Reisebeschreibungen der Frühen Neuzeit. In: *Utopie-Projektion-Gegenbild. Indien in Deutschland. Zeitschrift für Kulturaustausch* (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart) 37, Nr. 3. Vj., S. 399-417.

FISKE, JOHN (1996): *Media Matters. Race and Gender in U.S. Politics*. Minneapolis/London.

GOLDBECK, KERSTIN (2004): *Gute Unterhaltung, schlechte Unterhaltung. Die Fernsehkritik und das Populäre*. Bielefeld (Cultural Studies. Band 7).

GÖTTLICH, UDO (2002): Stichwort: Kulturindustrie. In: Helmut Schanze (Hg.): *Metzler Lexikon. Medientheorie. Medienwissenschaft*. Stuttgart/Weimar, S. 172f.

HALL, STUART (1998): Notes on Deconstructing „the Popular“. In: John Storey (Hg.): *Cultural Theory and Popular Culture. A Reader*. 2. Prentice Hall, S. 442-453. Originalausgabe: 1994.

- HEPP, ANDREAS (2004): *Cultural Studies und Medienanalyse. Eine Einführung*. 2. Auflage. Wiesbaden.
- KELLNER, DOUGLAS (2004): Für eine kritische, multikulturelle und multiperspektivische Dimension in den Cultural Studies. In: Rainer Winter (Hg.): *Medienkultur, Kritik und Demokratie. Der Douglas Kellner Reader*. Aus dem Englischen von Patrick Steinwider, Petra Strohmaier u.a. Köln, S. 12-58. Engl. Originalausgabe in: Kellner, Douglas: *Media Culture. Cultural Studies, Identity and Politics Between the Modern and the Postmodern*. London/New York, 1995, S. 93-122.
- KOEBNER, THOMAS; Pickerodt, Gerhart (1987): *Die andere Welt: Studien zum Exotismus*. Frankfurt am Main.
- LÜTT, JÜRGEN (1987): Einleitung. In: *Utopie-Projektion-Gegenbild. Indien in Deutschland. Zeitschrift für Kulturaustausch* (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart) 37, Nr. 3. Vj., S. 391-393.
- LÜTT, JÜRGEN (1998): Deutschland, Indien und das deutsche Indienbild. In: *Indien. Der Bürger im Staat* (Landeszentrale für Politische Bildung Baden Württemberg) 48, Nr. 1, S. 60ff. URL: www.buergerimstaat.de/1_98/bis981k.htm. eingesehen am: 29.04.2014.
- MAASE, KASPAR (2001): *Grenzenloses Vergnügen. Aufstieg der Massenkultur. 1850-1970*. 3. Aufl., Frankfurt am Main (Europäische Geschichte, hrsg. von Wolfgang Benz), Originalausgabe: 1997.
- MARCHAND, SUZANNE (2001): German Orientalism and the Decline of the West. In: *Proceedings of the American Philosophical Society* 145, Dez. 2001, Nr. 4, S. 465-473. URL: www.aps-pub.com/proceedings/1454/406.pdf. eingesehen am: 01.02.2007.
- MOLIS, KATJA (2007): *Typisch Bollywood? Der Diskurs über Bollywood in deutschen Qualitäts-Tageszeitungen*. Magisterarbeit an der HBK und TU Braunschweig 2007. Online-Publikation über die Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. URL: <http://opus.hbk-bs.de/volltexte/2008/41/>.
- MOLIS, KATJA (2014): Exotisch, unreif, kitschig? Wie ‚westliche‘ Indienbilder und Bewertungen populärer Kultur den Diskurs über Bollywood prägen. In: Susanne Marschall und Rada Bieberstein (Hg.): *Indiens Kinokulturen. Geschichte – Dramaturgie – Ästhetik*. Marburg.

- MÜLLER-DOOHM, STEFAN (2000): Kritische Medientheorie - die Perspektive der Frankfurter Schule. In: Klaus Neumann-Braun und Stefan Müller-Doohm (Hg.): *Medien- und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien*. Weinheim/München (Grundlagentexte Soziologie, hrsg. von Klaus Hurrelmann), S. 69-92.
- RAU, HEIMO (1987): Indienbilder im 20. Jahrhundert. In: *Utopie-Projektion-Gegenbild. Indien in Deutschland. Zeitschrift für Kulturaustausch* (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart) 37, Nr. 3. Vj., S. 394-398.
- SAID, EDWARD (1995): *Orientalism. Western Conceptions of the Orient*. 2. Aufl. Middlesex. Originalausgabe: 1978.
- SCHNEIDER, ALEXANDRA (2005): „Echtes Indisches Kino“ Zur Bollywood-Rezeption in Deutschland und der Schweiz. In: Angelika Fitz und Merle Kröger (Hg.): *Import Export : Cultural Transfer : India, Germany, Austria*. Halle, S. 297-302.
- SINHA, MISHKA (2005): Deutscher Orientalismus und die Neuorientierung des Westens. Kulturelle Übersetzung zwischen Indien und Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. In: Angelika Fitz und Merle Kröger (Hg.): *Import Export : Cultural Transfer : India, Germany, Austria*. Halle, S. 231-236.
- SONTAG, SUSAN (1966): Notes on „Camp“. In: *Against Interpretation. And Other Essays*. New York, S. 275-292.
- STAM, ROBERT; SHOHAT, ELLA (1994): *Unthinking Eurocentrism. Multiculturalism and the Media*. London/New York.
- WINTER, RAINER (1995): Der produktive Zuschauer. Medienaneignung als kultureller und ästhetischer Prozeß. München (Quintessenz der Medienwissenschaft, hrsg. von H. Jürgen Kagelmann). Diss. 1993/94.

Ins Netz gestellt

Neuerscheinungen auf [SavifaDok](#), der Publikationsplattform für die Südasienswissenschaften

BERGER, Hermann

Schriften von Hermann Berger

Zweitveröffentlichung: Heidelberg: Bibliothek des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.

Professor Dr. Hermann Berger (1926-2005) war Lehrstuhlinhaber für Klassische Indologie am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg. Seine Forschungen zur nord-pakistanischen Sprache Burushaski und weiteren bedrohten Sprachen Südasiens haben ihn bekannt gemacht.

Mit Einverständnis seiner Familie werden seine Veröffentlichungen von der Universitätsbibliothek Heidelberg digitalisiert und auf SavifaDok in einer Schriftenreihe publiziert.

[Zur Schriftenreihe auf SavifaDok](#)

GOEBEL, Linde S.

Shvetapradara: Negotiating Ayurveda and Biomedicine in Contemporary Ayurvedic Gynecology

Heidelberg: Bibliothek des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.
Health and Society in South Asia Series ; 11

Leukorrhoea, an increased amount of vaginal discharge, is considered by some the female equivalent to the culture-bound syndrome of semen loss anxiety (dhat syndrome) of South Asian men, and by others an idiom of distress. Ayurvedic concepts of the body are often cited as the underlying cause of Indian women's undue concern with it. It has been suggested that ayurvedic doctors recognize and treat shvetapradara, the ayurvedic equivalent of leukorrhoea, as a disease which could have serious consequences if left unattended, but literature on the actual practice of modern vaidyas is rare, and ayurvedic gynecology as a separate branch of professionalized and institutionalized Ayurveda has not received any attention so far. (...)

[Zum Volltext](#)

KRAMER, Max

Sprachliche Imagination im Film: Tapani Hindi und die Verwendung sprachlicher Register im populären indischen Kino

Heidelberg: Bibliothek des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.
Working Papers in Modern South Asian Languages and Literature ; 2

Diese Arbeit verfolgt die linguistische Varietät des Tapani Hindi durch das filmische Medium und seinen sozio-politischen Kontext in den Bereich der alltäglichen Spracheinstellungen und wieder zurück. Der Korpus wird von Filmen gebildet, in denen der großstädtische Kleinganove, der Tapani, ein zentraler Charakter ist. Der Tapani ist eine traditionsreiche Figur des Bombay Films, der insbesondere in seiner sprachlichen Performanz Register an ihre Ränder führt und dabei sowohl sprachliche Reinheit als auch stereotype Eigenschaften filmischer 'Helden' hinterfragt. Es werden theoretische Ansätze von Mikhail Bakhtin herangezogen, um die Interaktion von stereotypen Charakteren, sprachlichen Registern und Chronotopoi in den filmischen Texturen zu analysieren.

[Zum Volltext](#)

POLLOCK, Sheldon

What is South Asian Knowledge Good For?

Heidelberg: Bibliothek des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.
South Asia Institute Papers; 1.2014

This paper is the text of a lecture delivered in Heidelberg as part of a festive celebration in the Alte Aula on May 8, 2012 on the occasion of the 50th anniversary of the South Asia Institute. Exploring the dichotomy between knowledge about South Asians produced in the Western university and knowledge produced by South Asians in history, it goes on to argue for the importance of the latter to human well-being no less than to true education. Additionally, it provides an outline of the development of South Asian studies in the US in order to point up the distinctiveness of the South Asia Institute.

[Zum Volltext](#)

TETZLAFF, Stefan

Entangled Boundaries: British India and the Persian Gulf Region during the Transition from Empire to Nation States, c. 1880-1935

Heidelberg: Bibliothek des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.

Taking a closer look at a variety of human and other interconnections and especially at processes of migration and exchange, this paper focuses on the entangled histories evolving between British India and the wider Persian Gulf region during the period of transition from informal British Indian imperialism in the area to its gradual retreat and the inception of nation-states, spanning more than fifty years between 1880 and 1935. In this connection, the paper will particularly focus on political, economic and social interactions in the Gulf rather than in the Indian subcontinent, although developments within the latter were of course a constitutive part of such processes. The paper more directly asks for transformations of people's lives in immediate or more distant connection to the advancing and later retreating British Empire during this period. The questions are why and under what circumstances migration and exchange processes started, and why and under what circumstances they ceased to exist. From a broader spatial, yet rather unusual perspective, the mapped terrain of this study geographically encompasses the maritime and land routes connecting British India with the wider Persian Gulf region and notably the landmass forming the northern and southern shores of the Gulf and its immediate and more distant hinterland.

[Zum Volltext](#)

Amrita Bazar Patrika

Heidelberg: Bibliothek des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, 2014. In Kooperation mit dem Centre for Studies in Social Sciences, Kolkata (CSSSC)

Amrita Bazar Patrika was one of the oldest newspapers in India and started on 20th February, 1868 in the village of Amrita Bazar as a Bengali weekly newspaper. In 1871 the offices of the *Patrika* moved to Calcutta and published news in English and Bengali as a bilingual weekly till 1878, when it turned into an English newspaper due to the Vernacular Press Act of 1878. From 1891 onwards *Amrita Bazar Patrika* was published as a daily newspaper. In some years the newspaper also published bi-weekly on Thursday and Sunday.

[Zu Amrita Bazar Patrika auf SavifaDok](#)

Neu im Regal

Aus der Neuerwerbungsliste der Bibliothek des Südasien-Instituts

Weckt einer dieser Titel Ihr Leseinteresse? Dann nutzen Sie neben den Bestellmöglichkeiten vor Ort unseren Fernleihservice oder lassen Sie sich das Buch durch Subito, den Lieferdienst der Bibliotheken für Aufsätze und Bücher, direkt auf den Schreibtisch liefern.

- Chaudhuri, Rosinka
Freedom and beef steaks: colonial Calcutta culture.
 New Delhi: Orient Blackswan, 2012. – XIII, 212 S.
 SAI-Signatur: 231 kul 2013/5705
Verfügbarkeit

- Collett, Alice (Hg.)
Women in early Indian Buddhism: comparative textual studies.
 New York [u.a.]: Oxford University Press, 2014. – XII, 274 S. : Ill.
 SAI-Signatur: rel 52 B 14/74
Verfügbarkeit

- Dimitrova, Diana (Hg.)
The other in South Asian literature, religion and film: perspectives on otherism and otherness.
 London; New York: Routledge, 2014. – XVII, 162 S.
 SAI-Signatur: 219 kul 2014/437
Verfügbarkeit

- Doniger, Wendy
On Hinduism.
 New Delhi: Aleph, 2013. – XX, 660 S.
 SAI-Signatur: rel 51 A 13/4346
Verfügbarkeit

- Drèze, Jean; Sen, Amartya
An uncertain glory: India and its contradictions.
 London [u.a.]: Allan Lane, 2013. – XIII, 433 S. : graph. Darst., Kt.
 SAI-Signatur: 219 wiw 2014/351
Verfügbarkeit

- Fischer-Tiné, Harald (Hg.)
A history of alcohol and drugs in modern South Asia: intoxicating affairs.
 London; New York: Routledge, 2014. – XIV, 232 S.
 SAI-Signatur: 216 soz 2014/424
Verfügbarkeit

- Jafri, Saiyid Zaheer Husain (Hg.)
Recording the progress of Indian history: symposia papers of the Indian History Congress, 1992-2010.
 Delhi: Primus Books, 2012. – XII, 546 S. : Ill., Kt.
 SAI-Signatur: 200 his 2013/5739
Verfügbarkeit
- Joshi, Shubhada A.
Perspectives on Maharashtra: cultural-intellectual contributions.
 New Delhi: Project of History of Indian Science, Philosophy and Culture, Centre for Studies in Civilizations, 2013. – L, 634 S. : Ill., Kt.
 SAI-Signatur: 255 kul 2013/5730 GF
Verfügbarkeit
- Kumar, Raj
Dalit personal narratives: reading caste, nation and identity.
 New Delhi: Orient Blackswan, 2010. – X, 298 S.
 SAI-Signatur: nsp 9.21 G 2013/5346
Verfügbarkeit
- Linden, Bob van der
Music and Empire in Britain and India: identity, internationalism, and cross-cultural communication.
 New York: Palgrave Macmillan, 2013. – XII, 219 S.: Ill.
 SAI-Signatur: 216 mus 2013/5280
Verfügbarkeit
- Mohammad, Afsar
The festival of Pirs : popular Islam and shared devotion in South India.
 New York: Oxford Univ. Press, 2013. – XII, 199 S. : Ill.
 SAI-Signatur: rel 55 A 214/22
Verfügbarkeit
- Mukherjee, Rila (Hg.)
Oceans connect: reflections on water worlds across time and space.
 Delhi: Primus Books, 2013. – XVI, 286 S. : Ill., Kt.
 SAI-Signatur: 960 his 2013/5727
Verfügbarkeit
- Panneerselvam, Sivanandam
Cultural paradigm and social critique: a Tamil perspective.
 Chennai: Progressive Books, 2010. – XIII, 197 S.
 SAI-Signatur: 273 inf 2013/5987
Verfügbarkeit

- Poulouse, Karakkatti Gheevarghese (Hg.)
Vyaṅgyavyākhyā: the aesthetics of dhvani in Indian theatre.
 New Delhi: Published by Rashtriya Sanskrit Sansthan and D.K. Printworld,
 2013. – XVI, 546 S. : Ill.
 SAI-Signatur: ind 54 I 13/5759
[Verfügbarkeit](#)

- Ray, Himanshu Prabha
The return of the Buddha: ancient symbols for a new nation.
 New Delhi [u.a.]: Routledge, 2014. – X, 300 S.: Ill., Kt.
 SAI-Signatur: 218 rel 2014/35
[Verfügbarkeit](#)

- Shah, Shilpa et al. (Hg.)
Peonies & pagodas: embroidered Parsi textiles ; TAPI collection.
 Surat: Garden Silk Mills, 2010. – 196 S. : überw. Ill.
 SAI-Signatur: 200 kul 2013/4075 GF
[Verfügbarkeit](#)

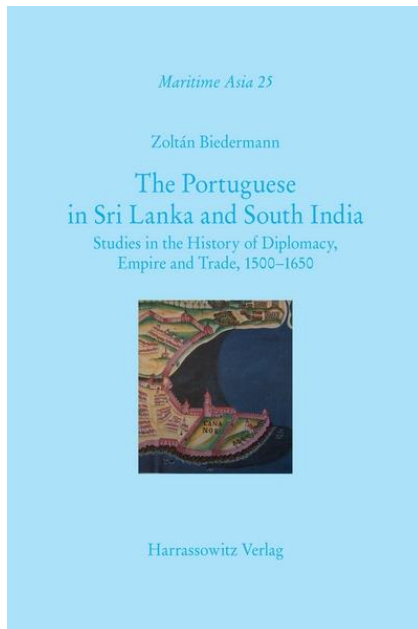
- Storm, Mary
Head and heart: valour and self-sacrifice in the art of India.
 London [u.a.]: Routledge, 2013. – LXVI, 353 S. : Ill.
 SAI-Signatur: 200 kun 2013/5518
[Verfügbarkeit](#)

- Sugirtharaja, Rasiah S.
The Bible and Asia: from the pre-Christian era to the postcolonial age.
 Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press, 2013. – 303 S.
 SAI-Signatur: rel 56 E 13/5976
[Verfügbarkeit](#)

- Wujastyk, Dominik et al. (Hg.)
Medical texts and manuscripts in Indian cultural history.
 New Delhi: Manohar, 2013. – XII, 274 S. : Ill.
 SAI-Signatur: ind 54 J 13/5720
[Verfügbarkeit](#)

- Zama, Margaret Ch. (Hg.)
Emerging literatures from Northeast India: the dynamics of culture, society and identity.
 Los Angeles, New Delhi: Sage Publ., 2013. – XX, 188 S.
 SAI-Signatur: nsp 9.21 G 2013/5702
[Verfügbarkeit](#)

Druckfrisch
Neuerscheinungen



Biedermann, Zoltán

The Portuguese in Sri Lanka and South India: Studies in the History of Diplomacy, Empire and Trade, 1500-1600.

Wiesbaden: Harrassowitz, 2014. – VIII, 205 S.

ISBN 978-3-447-10062-5

SAI-Signatur: 295 wiw 2014/959

[Verfügbarkeit](#)

© Harrassowitz Verlag

Zoltán Biedermann's book explores the Portuguese presence in Sri Lanka and South India with an emphasis on connections, interactions and adaptations. An introduction, six freshly revised case studies and an afterword provide historical insights into the making of Portuguese power in the region and point out new ways forward in the study of the subject. Themes explored include Portuguese diplomacy in Asia, the connected histories of Portugal, Sri Lanka and the Habsburg Empire, the importance of cartography for the development of Iberian ideas of conquest, the political mechanisms that allowed for the incorporation of Sri Lanka into the Catholic Monarchy of Philip II, and the remarkable resilience of elephant hunting and trading activities in Ceylon during the seventeenth and eighteenth centuries. A long chapter delves into the comparative urban histories of Portuguese and Dutch colonial ports in South Asia and reveals intriguing connections between colonialism, local identities and cosmopolitan attitudes. Taken together, the essays in this book question simplistic contrasts between Europe and Asia as well as between the Portuguese and the Dutch empires. *The Portuguese in Sri Lanka and South Asia* highlights the complex connections between the global and the local in early modern European-Asian interactions. [Verlagsinformation]



Roy, Franziska; Liebau, Heike und Ahuja, Ravi (Hg.)

Soldat Ram Singh und der Kaiser: Indische Kriegsgefangene in deutschen Propagandalagern 1914-1918.

Heidelberg: Draupadi Verlag, 2014. – 342 S.

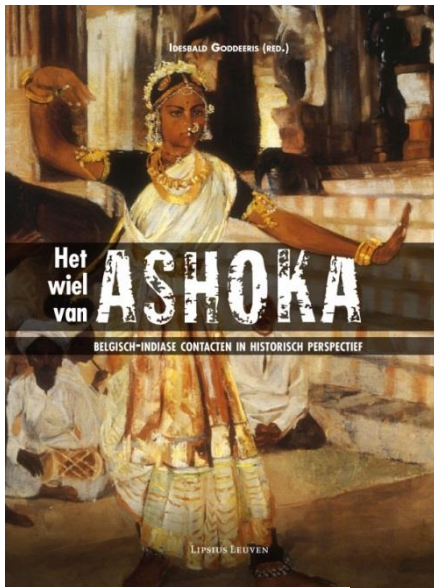
ISBN 978-3-937603-84-1

© Draupadi Verlag

Der Erste Weltkrieg, die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, forderte rund 17 Millionen Menschenleben in vielen Teilen der Welt, darunter, wie oft vergessen wird, auch viele Nichteuropäer. Gleichzeitig schuf der „Große Krieg“ neue Begegnungs- und Erfahrungsräume für die Beteiligten. So gelangten während des Krieges zehntausende Südasiaten aus bäuerlichen und nicht privilegierten Bevölkerungsschichten nach Europa. Viele von ihnen kämpften auf Kriegsschauplätzen in Frankreich und Mesopotamien. Etwa zweitausend von ihnen, zumeist Seeleute und Soldaten aus Dörfern in Bengalen, Nepal, der Nordwest-Grenzprovinz Indiens und dem Punjab, gerieten auf verschiedenen Wegen in deutsche Kriegsgefangenschaft und wurden hier für Jahre festgehalten. Wie Gefangene aus anderen außereuropäischen Regionen, erregten auch die Südasiaten die Aufmerksamkeit von Armeeoffizieren, Diplomaten und Geheimagenten, aber auch von deutschen Künstlern, Wissenschaftlern und Industriellen. Außerdem betrieben indische Revolutionäre im Exil in Zusammenarbeit mit dem deutschen Auswärtigen Amt antikoloniale und nationalistische Propaganda unter den Gefangenen. Die Kriegsgefangenen versuchten ihrerseits Wege zu finden, um die neue Situation zu bewältigen und ihre Begegnungen mit Deutschland und den beteiligten Akteuren in eigenem Sinne zu gestalten.

Die Beiträge zu diesem Band gehen diesen vielschichtigen und oft schwierigen Auseinandersetzungen aus unterschiedlichen Perspektiven nach. Darüber hinaus werden relevante Quellen aus deutschen Archiven vorgestellt, die die Situation der indischen Kriegsgefangenen während des Ersten Weltkrieges beleuchten.

[Verlagsinformation]



© Lipsius Leuven

Goddeeris, Idesbald (Hg.)

Het wiel van Ashoka: Belgisch-Indiase contacten in historisch perspectief

Leuven: Lipsius Leuven, 2013. – 243 S. : Ill., Kt.

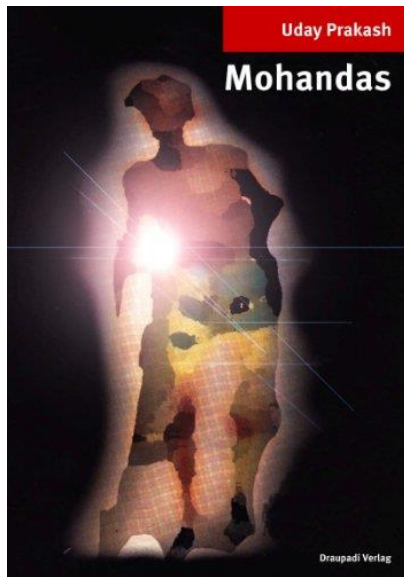
ISBN 978-90-5867-954-3

SAI-Signatur: 421 bez 2013/5282

[Verfügbarkeit](#)

België en India hebben op het eerste gezicht weinig gemeen. Toch hebben beide landen elkaars paden regelmatig gekruist. Het Zuid-Aziatische subcontinent trok eeuwenlang handelaars, missionarissen en avonturiers uit onze regio's aan. Maar India fascineerde ook mensen in België zelf. Indologen en yogaleraars brachten het land in verband met oude culturen en spiritualiteit. Het brede publiek associeerde India lang met maharadja's en fakirs: relictten van de koloniale propaganda en de oriëntalistische stereotypering. Geleidelijk leren steeds meer Belgen Indiërs ook op andere manieren kennen, want immigratie en globalisering maken de banden intenser dan ooit.

[Verlagsinformation]



© Draupadi Verlag

Prakash, Uday ;

Gautam Liu und Ines Fornell (Übers.)

Mohandas

Heidelberg: Draupadi Verlag, 2013. – 119 S.

ISBN 978-3-937603-82-7

In einem kleinen indischen Dorf wohnt Mohandas, Angehöriger einer niedrigen Kaste, mit seiner Familie. Trotz seines glänzenden Bachelor-Abschlusses und zahlreicher Bewerbungen kann er keine Stelle finden. Eines Tages erfährt er, dass ihm ein anderer Mann seine Identität geraubt und mit seinen Dokumenten einen gutbezahlten Posten in einem Kohlebergwerk ergattert hat, der ihm zugestanden hätte.

Im März 2014 wurde dieser Roman in die Bestenliste ["Weltempfänger"](#) aufgenommen und kam auf Platz 1.

Eine sehr schöne Besprechung dieses Buches von Gerhard Klas sendete der [Südwestrundfunk](#).

[Verlagsinformation]